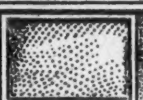
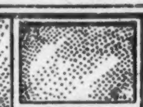
Die Mennonitische Rundschau


Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.


48. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 14. Januar 1925 No. 2

Meine Mutter.

Wo nimmt sie die Geduld nur her,
Die Huld und Nachsicht mit uns Kleinen?
Ich glaub', es ist doch gar zu schwer,
So lieb zu bleiben, wenn wir weinen.

Von Morgens früh bis Abends spät
Sorgt sie und schafft sie ohne Ende,
Vom Frührot bis zum Nachtgebet
Regt sie die lieben, treuen Hände.

Für alle Fragen weiß sie Rat,
Und alles kann man von ihr lernen:
Von Tau und Blumen, Moos und Saat,
Vom Sonnenschein und von den Sternen.

Sie näht und putzt uns Hut und Kleid
Und rastet nicht mit Näh'n und Stricken.
Selbst für die Puppen reicht die Zeit
Und reichen ihre bunten Flicken.

Und doch, bei all der Kindernot,
Bei dem Bedenken, Müh'n und Messen
Hat sie für uns das Vesperbrot
Noch nicht ein einzig Mal vergessen.

Wenn wir erkrankt sind, wacht sie mild
Und glättet uns die heißen Kissen;
Und sind wir trotzig, schlimm und wild,
Ihr Blick schon rührt uns das Gewissen.

Wie oft im trauten Abendschein
Erzählt sie uns, was längst geschehen!
Dann singt sie leis' das Kleinste ein
Und segnet uns zum Schlafengehen.

Wie weich sich's dann im Bettchen ruht,
Wenn sie den Nachtkuß uns gegeben! —
Gelt, Mütterlein, du bleibst mir gut,
So gut wie jetzt durchs ganze Leben?

* * *

An einem offenen Paradiesgärtlein geht der Mensch gleichgültig vorbei und wird erst traurig, wenn es verschlossen ist.

Die Herrlichkeit des Sohnes. Ebr. 1,3

Dieses herzliche Schreiben hat keine Einleitung und keine Ueberschrift. Der Schreiber zeigt uns mit seinem ersten Satz Christum nach der Erhabenheit seiner Person und der Größe seiner Gabe, womit er den Grundgedanken und das Thema ausspricht, daß seine weiteren Erläuterungen uns faßlich machen wollen. — Jedenfalls schrieb er an einen kleinen Kreis jüdischer Männer, die ihm persönlich verbunden waren, da er sie alle grüßen läßt.

Die jüdischen Gläubigen, zu denen der Brief spricht, sind müde und ungeduldig geworden. Sie fragen: Wo bleibt Christi Reich? Ist das die Erfüllung seiner Verheißung? — Sie fühlen sich unbefriedigt, fast enttäuscht durch das, was sie bei Jesus fanden. So wenden sie sich zurück zum Judentum und vergleichen an Isr. Besitz mit dem, was Jesu Gemeinde gewonnen hat. Sie waren nicht solche Eiferer, wie die Juden in Galatien, Eiferer für Gott, Beides zu tun: Gesetz halten und sich zu Jesu bekennen, alles zugleich. Hier nichts mehr von dem Eifergeist. Uebermut ist in den Kleinmut und Verzagtheit umgeschlagen, und Mattigkeit hält sie gebunden. Des Evangeliums überdrüssig, und des Hoffens und Glaubens müde geworden. Sie hatten auch an der Drangsal der ersten Christen Anteil gehabt, und der Druck des Leides verstärkt natürlich ihre Anfechtung.

Christus sollte offenbar werden und nicht verborgen im Himmel bleiben. Der Brief läßt uns die innere Lage seiner Leser deutlich erkennen. Es ist ein Mahnruf. Und sein Mahnbrief lautet: „Halte die Hoffnung fest, gebt die Freudigkeit und Zuversicht nicht hin, seid geduldig und wartet, stärkt die müden Hände und wankenden Knieen; lauft den Kampf, der euch verordnet ist. 3, 6. 14. 14, 11. 14; 6, 12; 10, 35.

Sie stehen in großer innerer und äußerer Gefahr, — nicht nur von mancherlei fremdartigen Lehren verlockt (13, 9), sondern es handelt sich bereits um einen drohenden Abfall (5, 11; 10, 25).

Sie bedurften des Trostes, der Ermutigung, fest zu stehen in all den Anfechtungen und aufsehen auf Jesum, in dem wir alles haben. Schreiber zeigt ihnen im Vergleich mit dem Alten Bunde, wie wir statt der manigfachen, unvollkommenen Offenbarungen durch die Propheten, die eine vollkommene in dem Sohne haben, statt der irdischen und sündigen Hohenpriester, den ewigen Hohenpriester und König in der Weise Melchisedecks, statt der Kälber und Böcke Blut, Sein Blut, das besser redet, denn Abels Blut; statt des vergänglichen Königreiches, — Die Stadt des lebendigen Gottes: das himmlische Jerusalem — die Ruhe, die dem Volke Gottes vorbehalten ward. Alles unter der Bedingung, daß sie sich aufraffen und ausharren. Ihnen fehlt Hoffnung, Mut, Zuversicht, Ausharren und Unbeweglichkeit in der Hoffnung des Evangeliums. Der Inhalt des Briefes dreht sich um den Grundgedanken: In Jesu hat man die vollendete Gottesoffenbarung und den ewigen Hohenpriester, sein Werk ist also hoch erhaben über d. vorbereitenden Offenbarungen. Wer nun diesen N. Bund aufgibt, fällt dem sicheren Gericht anheim; daher lasse sich doch jedermann beizeiten warnen, im Bekenntnis zu diesem Jesus nicht wankend zu werden.

Der Schreiber vergleicht den Alten mit dem Neuen Bunde von seinen höchsten Gütern und Gaben, und stellt Jesus neben sie, um zu zeigen, daß Jesus unvergleichlich größer ist.

Was ist uns in Jesus gegeben? Jesus ist Gott und Herr der Welt, in dem die Herrlichkeit Gottes erglänzt: Er hat uns das göttliche Wort und die Reinigung von unsern Sünden gebracht.

„Gott hat geredet." Der Mensch ist für Gott geschaffen. Die Sünde hat ihn von Gott geschieden. Der Mensch hat seinen Gott nötig und sucht ihn. Wir werden belehrt, wie wir zu Gott kommen können. Auch in der tiefsten Gesunkenheit sucht der Mensch Gott.

Das Reden des Menschen ist Offenbarung seines Wesens. Wenn Gott redet, will er sich uns bekannt machen. Was er ist, wie gesinnt er gegen uns ist und wie wir zu

ihm kommen können. Alles Sprechen zeugt von Verlangen nach Gemeinschaft. Der Redende weiß, daß der Angeredete ihn verstehen kann, zum Umgang mit ihm fähig ist. Gott redet, er ruft uns zum Verkehr mit Ihm selbst. Unser Herz soll seine Gesinnung gegen uns, in seinen Worten erkennen und genießen. Gott hat geredet zu den Glaubensvätern persönlich: Noah, Abraham; zu den Propheten durch Gesichte und Träume. Alles Reden in früherer Zeit, war verbesserungsfähig und bedürftig. Die warme Glut des Liebesherzens Gottes, die wesentliche Kraft des Lebens Gottes, die wesentliche Erfahrung der Nähe Gottes in seinen Worten, konnte durch Vermittelung von Geschöpfen nicht überbracht und mitgeteilt werden. Auch die Natur spricht wohl von Gottes Werken, aber Gott selbst offenbart sie uns nicht. Der Sohn mußte mit dem Leben und mit der Liebe des Vaters, als des Vaters Wort zu uns kommen, uns in einem persönlichen Leben die Gottheit und ihre Liebe zu zeigen, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen und dann in unsern Herzen ebenso wie Er in Gottes Herzen wohnt, Wohnung zu machen. Und so erfahren wir, was in dem Worte liegt, daß Gott mit uns redet, durch den Sohn und zwar in menschlicher Sprache. Wie gut und herrlich!

Und warum hat Gott nicht von Anfang an sogleich durch seinen Sohn geredet? Warum mußte erst das Alte Testament gegeben werden? — Weil es für den Menschen unumgänglich notwendig war, durch das erste Testament auf das zweite vorbereitet zu werden. Zuerst mußte das Aeußerliche kommen, um ihn zu üben, um ihn von seiner Ohnmacht zu überzeugen und um in ihm das rechte Verlangen wach zu rufen. Danach konnte das Innerliche und Geistliche eintreten.

Gottes Worte aber sind schöpferische Taten. Sie geben, was sie sagen. Gott gibt seinen Sohn für uns hin, nicht nur Vorbild zu sein, sondern auch für uns einzutreten und schließlich in uns einzuziehen. Indem Er redet, kommt sein Sohn aus seinem Herzen in unser Herz. Der Sohn in seiner Menschwerdung, in seinem Leben voll Niedrigkeit, Liebe und Gehorsam, in seinem Leiden, Auferstehung und Herrlichkeit, in seinem Kommen durch den Heiligen Geist und in seinem Wohnungmachen in dem Herzen ist es, durch welchen Gott redet.

Reden verlangt ein Hören, ja, uns an das halten, was wir gehört haben, auf seine Stimme hören und vor allem Den, welcher mit uns redet, ja nicht verwerfen.

Wenn man nicht hört, so kommt es dahin, daß man wohl ein Christ sei, aber doch nur wenig Erkenntnis Christi besitzt, und die geringe Erkenntnis Jesu, ist ebensowohl die Ursache, wie die Folge der geistlichen Schwäche.

Die Heilung aller Uebel der Seele, ein Leben himmlischer Freude und Kraft, liegt in der völligen Erkenntnis Jesu. Christus ist Prophet. „Gott hat durch Jesum geredet." Christus ist Priester, „Der die Reinigung unserer Sünden gemacht." Christus ist König: „Er hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe," das führt uns auf

die Herrlichkeit des Sohnes.

Wir wissen, daß alles, worauf ein Mensch sein Vertrauen setzt, einen starken Einfluß auf ihn hat. Vertraut er auf Irdisches, Eitles, so wird er irdisch und eitel. Vertraut er auf einen Gott der Einbildung, so ist sein ganzer Gottesdienst eine Einbildung. Setzt er dagegen sein Vertrauen auf den lebendigen Gott, so fängt der lebendige Gott in ihm an zu arbeiten u. sein Herz auszufüllen. Daher ist es von großer Wichtigkeit für uns, daß wir Christum recht erkennen und uns unser Herz von ihm ausfüllen lassen. Indem wir an ihn glauben, lernen wir Gott kennen und kommen in Gemeinschaft mit ihm. Hier sagt uns der Schreiber des Briefes: „Durch welchen Gott auch die Welt gemacht hat." Er ist der Anfang von allem! Ev. Joh 1, 1 — 3; Kol. 1, 16. Er ist der Ursprung und die Ursache alles dessen, was besteht, auch des Menschen. Ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. Alles, was außer Gott besteht, hat Gott allein durch den Sohn in's Dasein gerufen.

Er ist der Erbe über alles. „Welchen Gott gesetzt hat, zum Erben über alles." Er ist folgedessen auch das Ende aller Dinge. Gottes Absicht bei der Schöpfung war also, ein Erbe für den Sohn zu schaffen, in welchem Er seine Seligkeit finden und seine Herrlichkeit zeigen könnte. Doch noch mehr: Er sollte nicht am Anfang und am Ende alles sein, sondern auch in der Mitte, im Laufe der Zeitalter. Denn: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort." Er ist der ewige Mittelpunkt. Und alles, was besteht, hat seine Festigkeit und seinen Halt in Ihm. Es ist eben der Sohn, in welchem die verborgene Herrlichkeit des unsichtbaren und unbegreiflichen Gottes zum Vorschein kommt. Seine Beziehung zur Schöpfung ruht also auf seiner Beziehung zum Vater. „Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens." Das Wort ist der ausgesprochene Wille; mittelst dessen trägt der Sohn die Welt, die somit keine eigene Existenzkraft hat, sondern nur von ihm gehalten wird. Col. 1, 17. — „Er trägt alle Dinge," wacht, schützt, leitet, und bringt zum Ziele. In Christus zeigt sich Gott uns. Das ist die größte Gabe, die alles in sich schließt. Gott ist uns nicht mehr verborgen und abwesend, sondern offen und gegenwärtig.

„Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens." Gleichwie das Licht, welches von der Sonne ausgeht, gleichartig mit dem Lichte ist, welches in der Sonne sich befindet, so ist auch Christus, der Abglanz und die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, gleichen göttlichen Wesens, wie sein Vater. „Ich und der Vater sind eins." Wie ein Kind, welches die Aehnlichkeit seines Vaters besitzt, weil es von ihm stammt, es seine Natur geerbt, ist auch Cristus um seiner göttlichen Natur willen das Ebenbild des Wesens Gottes. „Gleichwie der Vater das Leben in ihm selber hat, hat er auch dem Sohne gegeben, zu haben das Leben in ihm selbst."

Es ist für uns von großer Wichtigkeit diese Herrlichkeit des Sohnes Gottes zu erkennen. Die Erkenntnis ist ja die Grundlage, das Rückgrat und die Lebenskraft unseres Glaubens. Joh. 17, 3. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen."

Je mehr wir diese Herrlichkeit erkennen und voll davon sind, desto mehr erkennen wir, daß wir mit großer Freude und voller Glaubensgewißheit damit rechnen können, daß er ein göttliches Werk an uns tun, uns wahrhaft zum Vater bringen und zu einem Leben in seiner Gemeinschaft und Liebe führen kann. Lassen wir uns von dem Herrn selbst durch seinen Geist und durch sein Wort dahin unterrichten.

Es gilt hier die Herrlichkeit des Sohnes recht zu verstehen. Er ist der Erbe alles dessen, was Gott besitzt. Durch ihn hat Gott die Welt geschaffen. Er trägt alle Dinge durch sein kräftiges Wort. Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, das Ebenbild seines Wesens und die vollkommene Offenbarung der Gottheit. Alle Kraft Gottes geht von ihm aus. Alles Leben Gottes liegt in ihm. Gott hat große Dinge mit uns vor, da er mit uns durch seinen Sohn redet. Gott sehnt sich, uns nahe zu kommen.

Von **der Herrlichkeit des Sohnes** geht der Schreiber über auf **das Werk des Sohnes**, welches der Sohn vollbracht. Gottes Werke sind schöpferische Taten. Gott redet durch das, was Christus getan hat und tut.— Der Sohn in seiner Menschwerdung, in seinem Leben voll Niedrigkeit, Liebe und Gehorsam, in seinem Leiden und Sterben, Auferstehen und Herrlichkeit, in seinem Kommen durch den Heiligen Geist und in seinem Wohnungmachen in dem Herzen, — ist es, wodurch Gott schöpferisch zu uns redet. Gottes Sprache ist himmlisch und geistlich. Der Heilige Geist muß uns lehren himmlisch und geistlich zu denken, und zwar mit Ehrerbietung und in Demut. 1. Cor. 2, 14. u. 15.

Das Werk Christi aber hat zwei Teile: den einen auf Erden, den andern im Himmel. Der erste Teil seines Werkes besteht darin, daß Er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat, indem er sich für uns opferte und uns vertrat.

Der zweite Teil beruht darauf, daß Er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe: **durch Erbrecht und durch Erwerbrecht**, nachdem Er das Werk vollbracht und den heiligen Dienst vollendet hatte. Ist ein solcher Christus nicht hoch? — Ihm kam die Herrlichkeit zu, da Er der Erbe über alles ist. Er hat sie aber auch erworben durch seinen Dienst in völligem Gehorsam seinem Vater gegenüber.

Soll nun unser geistliges Leben gesund und kräftig sein, so müssen wir beide Teile des Werkes Christi aus Erfahrung kennen. Von den beiden Teilen der Schöpfung Gottes war der Himmel das höchste und herrlichste, sein Thron und seine Wohnung. Die

Erde war nur die Fußbank seines Thrones, die Wohnung des Menschen. Das Werk, welches Jesus auf Erden verrichtete, war nur der Anfang des Werkes, welches er im Himmel verrichtet; in diesem letzten findet das Werk auf Erden seine Vollendung und Herrlichkeit. Wie Jesus auch selbst sagt: „Ich will euch den Geist, den Tröster senden, der wird mich verklären, von dem Meinen nehmen und euch verkündigen."

Hier auf Erden hat er als Priester die Reinigung unserer Sünden gemacht. Dort oben aber, in der Herrlichkeit im Himmel, sitzt er als Priesterkönig zur Rechten der Majestät in der Höhe, mit himmlischer Kraft und will die Errungenschaften seines Werkes, das Er auf Erden verrichtet hat, seinem Volke es zuzueignen u. in demselben das himmlische Leben unterhalten.

Der Schreiber will ja dadurch in den Ebräern Mut, Vertrauen, Hoffnung und Freude erwecken, damit sie in Jesus alles suchen, was sie brauchen und wünschen, und es in ihm auch alles finden werden.

Christus befindet sich im Himmel und vom Himmel herab wirkt er auf uns ein, daß d. Kraft seines Blutes und Werkes auf Erden wirklich den Himmel für uns aufgetan hat. Wir dürfen mit Gott verkehren und in seine Lebensgemeinschaft eintreten. Das Leben der Gottseligkeit findet seinen Trost und Halt darin, daß wir stets vor Gott stehen können, daß Gottes Angesicht uns ununterbrochen strahlt, daß wir einen Zugang zu der göttlichen Liebe haben und dieselbe völlig kennen lernen können.

Das ist die Frucht der Gnade und das Geheimnis des Friedens und der Freude in Gott: „durch das Blut Jesu Christi, das Er vor Gott gebracht hat, haben wir die Freudigkeit, zu einem solchen Leben im Himmel einzugehen. Das geistliche Verständnis dies. Wahrheiten sollte ihnen die Heilung ihrer Krankheit, freudige Kraft u. Erneuerung zu einem Leben, welches mit ihrer Himmlischen Berufung im Einklang wäre, bringen.

Der Glaube an den Herrn Jesus hält sich an folgende große Tatsachen: an seine ewige Gottheit, seine Menschwerdung, sein Versöhnungstod am Kreuz und sein Sitzen zur Rechten Gottes im Himmel.

Durch diesen Himmlischen Jesus zur Rechten der Majestät, redet Gott mit uns. Ihn muß ich darum kennen; Ihm muß ich deshalb begegnen. In Ihm werde ich Gott finden! . . . . n.

* * *

Unser 400-jähriges Jubiläum.

In Holland und in Amerika fand der Gedanke einer allgemeinen gottesdienstlichen Gedenkfeier des 400jährigen Bestehens unserer Gemeinschaft vielseitigen Widerhall und geht einer erfreulichen Verwirklichung entgegen.

Der „Zondagsbode" bringt in seiner Nummer vom 9. November ein Schreiben des Schriftführers der Allgemeinen Taufgesinnten Sozietät, Prof. Dr. Appeldoorn, an die Kirchenräte der holländischen Gemeinden, worin es am Schlusse heißt:

„Ohne in Erwägung treten zu wollen, ob die Tatsache, an welche unsere süddeutschen Brüder (Die Gedenkfeier in Holland und bei uns, wird sich darum unterscheiden, weil die Stellung zum Evangelium Jesu eine verschiedene ist. Daraus erhält ja die Beurteilung des Bekenntnisses der Väter wesentlich ihr Licht. — Anm. der Red. des Gem.-Blattes.) die Erinnerung des 25. Januar 1925 aufleben lassen wollen, für Geist und Gemüt, Kopf und Herz allgemein und in bester Weise das aufweist, was wir an unserer Bruderschaft schätzen u. hoch halten, so ruft diese Tatsache doch für uns die Erinnerung an den Anfang der großen Bewegung wach, aus der unsere Bruderschaft hervorgegangen ist.

Darin finden wir vollgenügenden Grund zu unserem Ersuchen an die Kirchenräte unserer Gemeinden den Wunsch unserer süddeutschen Brüder zu erfüllen und auch unsererseits der gottesdienstlichen Zusammenkunft am 25. Januar 1925 den Charakter einer Gedenkfeier zu verleihen."

„Christliche Bundesbote" am 23. Oktober 1924 bringt einen bemerkenswerten Artikel über die geplante Gegenfeier, in welchem mitgeteilt wird, daß der Vorsitzende der Allgemeinen Konferenz, Rev. H. J. Krehbiel, Cal., mehrere Brüder mit der Aufgabe betraut hat, ein Programm für die Zentenarfeier fertigzustellen. Man denkt daran neben der geplanten großen Zusammenkunft der Vertreter aller Mennoniten in der Welt in Amerika eine größere Gedenkfeier abzuhalten. Das Komitee regt an, d. Zeit bis zu dem eigentlichen Gedenktag, am 25. Jan., 1925, als eine Art Vorbereitungszeit zu benutzen. „Das könnte etwa dadurch geschehen, daß wöchentlich abends Versammlungen abgehalten würden, in welchen Prediger oder Laien einen kurzen Ueberblick über die mennonitische Geschichte geben würden. Falls Bücher vorhanden sind, könnten Lektionen zum vorherigen Studium gegeben werden." — „Vielleicht könnten in unseren Schulen und Colleges auch entsprechende Klassen oder Vorträge gehalten werden."

Dann für den eigentlichen Festtag empfiehlt das Komitee, wo drei Versammlungen angebracht erscheinen, etwa folgende Einteilung:

1. Vormittags: Betonung der Glaubenslehrsätze (Ris, Glaubensbekenntnis, 40c; Unser Katechismus 30c);

2. Nachmittags: Betonung der Führung Gottes in unserer Geschichte (Festklänge S. F. Sprunger; Bericht des 50. Jubiläums der Allgemeinen Konferenz, 50c);

3. Abends: Biblisches Christentum in Lehre und Wandel, 1. Kor. 16, 13—14. u. a. m.

Dies sind nur allgemeine Winke, die jede Gemeinde natürlich ihren Lokalbedürfnissen anpassen wird, so wie sie am segensreichsten ausgeführt werden können. Wo nur eine Versammlung veranstaltet wird am Festsonntage, können obige Punkte verschmolzen werden. Da unsere Gemeinschaft sich „Mennoniten" nennt nach Menno Simons, so wäre wohl eine kurze Lebensbeschreibung dieses Glaubensmannes auf dem Nachmittagsprogramm angebracht. Passende Gesänge und etwaige Gedichte werden zur Hebung des Festes beitragen."

Das sind erfreuliche Anregungen. Mögen sie auf fruchtbaren Boden fallen und sich erfolgreich ausgestalten! Auch in Deutschland sollten sie Nachahmung finden, wie und wo es immer möglich ist. —

— Menn. Gemeindeblatt.

* * *

Mennonitischer Unterstützungsverein.

Mountain Lake, Minnesota.

Den 2. Januar 1925.

Todesnachrichten.

Sterbefälle von 185 — 188.

Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß folgende Sterbefälle unter den Mitgliedern des Vereins seit der letzten Auflage, die am 1. Juni 1924 gemacht wurde, vorgefallen und berichtet worden sind.

Sterbefälle.

No. 185. David Klassen, Winkler, Man. starb am 23. Mai, 1924, im Alter von 86 Jahren, 9 Monate und einem Tag. Indem er in seinem 55. Lebensjahre dem Verein als Mitglied beigetreten war, so war seine hinterbliebene Familie zu 3 — 5 der vollen Unterstützung berechtigt und somit wurde durch das Bergthaler Waisenamt ausgezahlt $.600.00.

No. 186. Herman G. Klein, Mountain Lake, Minn., der längere Zeit an einem inneren Krebsleiden gelitten hatte, starb am 18. August, 1924, im Alter von 51 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Seine Familie war zur vollen Unterstützung berechtigt,— ausgezahlt . . . . $.1000.00.

No. 187. Frau Dietrich Epp, Renata, B. C. starb nach mehrwöchentlichem Krankenlager, am 16. August, 1924. Sie ist alt geworden 45 Jahre, 2 Monate und 2 Tage. Die hinterbliebene Familie war zur vollen Unterstützung berechtigt und unsere Behörde gab durch ihren Schreiber dem Waisenamt zu Altona, Manitoba den Auftrag, die Summe auszuzahlen $.1000.00

No. 188. Bernhard J. Friesen, Renata, B. C., starb nach mehrjährigem u. zuletzt recht schwerem Leiden, am 24. Aug., 1924 infolge eines Schlaganfalls, im Alter von 68 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen. Seine hinterbliebene Witwe, Frau Helena Friesen ist zu 4 — 5 der vollen Unterstützung berechtigt und das Waisenamt zu Altona, Man. wurde durch unsere Behörde hier am Orte benachrichtigt und der Auftrag gegeben, die ihr treffende Summe wie angegeben, auszahlen . . . . $.800.00

Es ist noch ein weiterer Sterbefall von Plum Coulee, Manitoba namens Peter K. Funk der Behörde berichtigt worden der aber bis heute noch nicht erledigt worden ist, was aber in nächster Zukunft getan werden soll.

Auflage Nr. 49.

Um nun unserer Verpflichtung nachzukommen, findet die Behörde es notwendig eine neue Auflage von $ 5.00 per Mitglied zu machen. Die Mitglieder des Ver-

eins sind hiermit ersucht die Zahlung dieser Auflage innerhalb der nächsten 30 Tage von obigem Datum an den Schreiber des Vereins zu senden. Die Zahlungen sollten also bis zum 1. Februar, 1925 in den Händen des Schreibers sein. Wer seine Zahlung bis zu diesem Datum nicht einsendet, gibt dadurch zu erkennen, daß er oder sie in Zukunft nicht Mitglied des Vereins sein will und setzt sich der Gefahr aus, von der Liste gestrichen zu werden.

Wir möchten ferner darauf hinweisen, daß Lokalschreiber die volle Summe von $.5.00 für jedes Mitglied einsenden müssen. Mitglieder, die bei ihrem Lokalschreiber einzahlen, sollten deshalb für alle „Exchange" Unkosten aufkommen.

Wer es von den Mitgliedern in Canada vorzieht, seine Zahlungen direct an die Hauptoffice in Mountain Lake, Minn. zu schicken, darf das gerne tun und erhält dann vom Schreiber eine Quittung, doch mit der Bedingung, daß er es per P. O. Money oder in solcher Weise tut, daß wir hier keine Exchange zu zahlen brauchen. In organisierten Districten können die Zahlungen in der bisher üblichen Weise, bei Lokalschreibern gemacht werden. Mitglieder in Canada, welche ihre Zahlung per Post an das Waisenamt in Altona, Man. schicken, sollten den Zettel von der Auflagenachricht trennen und mitschicken; das Waisenamt sendet diese Zettel dann an den Kassenführer zu Mountain Lake, Minnesota.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nochmals alle Mitglieder, die von einem Platze zum andern ziehen und dadurch ihre Adressen verändern, energisch ersuchen, die Hauptoffice zu Mountain Lake, Minn., davon in Kenntnis zu setzen, denn wir haben schon eine Anzahl Glieder, die dieses zu tun unterlassen haben und deren Aufenthalt wir nicht mehr ermitteln können und schließlich ihre Namen von der Liste nehmen müssen. Deshalb wiederholen wir noch einmal unsere Bitte: Berichtet uns, wenn ihr eure Adresse verändert!

Mit freundlichem Gruße,
J. C. Dick, Schr. und Kassenführer.
Mountain Lake, Minnesota.

• • •

Des Indianers Rache.

Unter Indianern im fernen Westen
Predigte einst ein Missionar.
Begierig lauschet die hörende Schar
Der Botschaft von jenem Göttlichen, Besten,
Der als Menschenkind über die Erde gewandelt
Und sündlos am Holze des Fluches dann starb
Und Heil und Vergebung für uns erwarb.
Und weil unter Indianern es Sitte,
Blutrache zu üben für jägliche Schmach,
Verweilet er bei des Heilandes Bitte
Am Kreuze, als sterbend für Mörder er sprach:
„Vergib ihnen, Vater, sie wissen ja nicht
Was sie tun." Und die Worte erklärend er spricht:
„So sollen auch Menschen von Herzen vergeben
Jeglichem Feinde und was er getan,
Und keiner mehr solle die Streitaxt erheben,
Um Rache zu üben. Nicht Zahn um Zahn
Und Auge um Auge soll für den es gelten;
Denn keiner für eigene Missetat
Vergebung empfängt vom Herrscher der Welt,
Der nicht auch den Menschen vergeben hat."
Ein Häuptling, gefürchtet als Kriegesmann,
Sitzt unter der Schar mit finsterem Blick.
Und unter des Predigers Worte sann
Und sah er sein ganzes Leben zurück.
Von Jugend auch ihm gelehret ward,
Rache zu üben auf grausige Art.
Und er hat sie geübt auf tausend Weisen,
Wofür seine Krieger als Helden ihn preisen.
Und Morgen ja Morgen! Wie lang hat er schon
Die Stunde ersehnt, um Rache zu üben
An dem, der erschlug seinen einzigen Sohn
Aus dem Hinterhalt, und dann war entfloh'n;
Und morgen wird von den Bergen drüben
Er endlich gebracht, von den Häschern gefangen,
Um nun seinen grausigen Lohn zu empfangen.
Und weiter redet der Gottesmann
Am Lagerfeuer von Schuld und Vergeben
Und vom Wege zum ewigen Heil und Leben —
Und weiter der finstere Häuptling sann —.
Der Morgen naht, und die Schleier sich heben.
Des Sonnenaufgangs rotgoldene Pracht
Verscheuchet die düsteren Schatten der Nacht,
Und im glitzernden Tau der Steppe Grün
Jagt der Häuptling mit seinen Getreuen dahin,
Der Sonne entgegen — und dennoch zugleich
Nur tiefer hinein in der Finsternis Reich.
Denn sieh, in der Ferne die Reiterschar,
Sie bringet der Rache den Mörder dar!
Und näher und näher die Reiter sich kommen.
Und als nun der Häuptling den Todfeind erblickt,
Der ihm den einzigen Sohn genommen,
Noch tiefer in's Roß er die Sporen drückt,
Und die Streitaxt über dem Haupte zückt
Und rast ihm entgegen, den andern voran.
Die Krieger selbst halten den Atem an,
Denn Grauenvolles wird jetzt gescheh'n.
Doch vor dem Mörder bleibt jener stehn
Und schaut ihm ins angstvoll verzerrte Gesicht,
Und die Streitaxt entsinkt dem kraftvollen Arm,
Und mit bebender Stimme er zu ihm spricht:
„Wohl hast du mein Herz gebrochen in Harm,
Als du mir erschlugst den geliebten Sohn,
Und Tod und Verderben wäre dein Lohn.
Doch hört' aus des Missionares Munde
Ich gestern abend gar seltsame Kunde
Vom großen Geist, der den einzigen Sohn
Zur Erlösung der Menschen geopfert hat
Und vergeben will all' unsre Missetat,
Wenn wir den Menschen von Herzen vergeben
Und nicht mehr die rächende Streitaxt erheben.
Und weil ich nun wünsche, für all' meine Sünden
Des großen Geistes Vergebung zu finden,
Will ich, wie Er es befohlen, — vergeben
Auch dir und schenke dir Freiheit und Leben.
Doch deine Füße von dannen laß gehn,
Und nimmermehr laß mich dein Angesicht seh'n."
Und als der Häuptling mit Zittern geendet
Solch Reden, sein wieherndes Roß er wendet,
Und tief auf den Nacken des Tieres beugt
Er wieder sein Haupt, und der Tränen Gewalt
Erschüttern die hohe, kühne Gestalt,
Und alles ringsum ergriffen schweigt,
Indessen der Mörder, von Fesseln befreit,
Enteilt in der Berge Einsamkeit. —
Und der finstere Häuptling ein fröhlicher Christ,
Nach dem Herzen Jehovas geworden ist,
Der lebenslang Jesu Gnade gepriesen
Und vielen den Weg zum Leben gewiesen.
So wirkt das verachtete Kreuzeswort
Wunder der Gnade noch fort und fort.
So hat es in einer einzigen Nacht
Aus einem Löwen ein Lamm gemacht.
So kann es die härtesten Herzen bezwingen
Und siegreich durch alle Finsternis dringen.
So werden Millionen zu Gott sich noch kehren,
Wenn sie die herrliche Botschaft erst hören
Vom göttlichen Tilger der Sünde und Schuld
Und seiner vergebenden Gnade und Huld.
Drum lasset uns helfen, nach aller Welt Enden
Boten des Heils hinaus zu senden,
Zu sammeln der Gläubigen Herde,
Daß überall strahle das göttliche Licht.
Gott will es! drum lasset uns säumen nicht,
Daß allen geholfen noch werde!
(Eingesandt durch Schw. Suse Kornelsen.)

• • •

Ein ärztliches Urteil.

Ein junger, bleicher Mann trat einst in das Sprechzimmer eines Arztes, um sich untersuchen zu lassen, da er sich nicht wohl fühlte. Während der Untersuchung fragte ihn der Arzt: „Sind Sie ein Raucher?"
—„Ich rauche täglich 20 bis 30 Zigaretten," antwortete der Patient.
—" Glauben Sie nicht, daß das an ihrem elenden Zustand schuld ist?"
—" Nicht im Geringsten!"

Der Arzt schüttelte den Kopf und nahm aus einem Glase einen Blutegel. „Ich will Ihnen etwas zeigen," sagte er, „entblößen Sie mal Ihren Arm!" Der Zigarettenraucher wies einen bloßen Arm vor, und der Arzt setzte den dürren Wurm darauf. Sofort fing dieser an zu saugen. Er wurde dicker, dann aber kam plötzlich ein krampfhaftes Zucken über ihn und er fiel tot ab.

—" Das hat Ihr Blut an dem Tiere bewirkt," sagte der Arzt, indem er den kleinen Körper in seine Hand nahm, „Sie haben ihn vergiftet!"

„Ich vermute, daß es kein gesunder Blutegel war," sagte der Raucher mürrisch.

„Kein gesunder? Nun gut, wir versuchen es noch einmal." Der Arzt setzte zwei andere Blutegel an des Jünglings Arm.

—„ Wenn diese beiden auch sterben," sagte der Kranke, „dann rauche ich statt 30 nur 10." Während der beiden letzten Worte zuckte der kleine Blutegel und fiel ab auf seine Knie, er war tot. Einen Augenblick später fiel auch der andere neben den ersten.

—„ Wie abschäulich," sagte der junge Mann, „ich bin ja für Blutegel schlimmer als die Pest!"

—„ Das ist die Wirkung des Giftes in Ihrem Blut, das sich bei allen Zigarettenrauchern findet," sagte der Arzt.

— „Herr Docktor," sagte der Raucher, indem er nachdenklich die drei Blutegel betrachtete, „ich glaube fast, Sie haben recht! Wenn dieses Gift solche verheerende Wirkung auf ein Lebewesen auszuüben vermag, muß es auch für mich zweifellos auf die Dauer gefährlich werden. Ich werde Ihrem Rate folgen und das Zigarettenrauchen bleiben lassen."

Obiger Entschluß des jungen Mannes wäre auch heute manchem von Herzen zu empfehlen, der noch an dieses Laster gebunden ist, das ihm seine Gesundheit untergräbt und ihn nach und nach dahinsiechen läßt.

Interessant ist ein Erlaß eines englischen Königs über das Rauchen, der in einem Buch, „Die Pflanzenwelt" betitelt, enthalten ist. In demselben heißt es: „Es ist etwas Greuliches um den Qualm, den eine Gesellschaft von Rauchern macht; etwas Garstiges um den Geruch, den dieser Dampf mit sich führt; etwas Schmutziges um belechte Zigaretten und Pfeifen; etwas Schädliches, indem es Lungen und Magen angreift; etwas Törichtes, sich solch Bedürfnis anzugewöhnen; etwas Verschwenderisches, wenn man an so viele Armut des Nächsten denkt; etwas Unverschämtes, wenn man andere damit belästigt; etwas Unsittliches, durch die daran haftende Begier und knechtende Gewohnheit."

Mancher gewöhnt es sich im Scherz an und kann es nachher mit allem Ernst kaum los werden. Das Rauchen ist keine Zierde für die Kinder Gottes, dient ihnen auch keineswegs zur Förderung in ihrem Glaubensleben. Daher sollte es allen Ernstes gemieden werden. Niemand möchte doch dem Herrn mit einer brennenden Zigarette oder Zigarre im Munde begegnen wollen. Darum rein ab auch von diesen Fasern, mit denen Satan dich umgarnen will. Tue dich davon, bleibe aber in der Demut und in der Liebe, so gehst du sicher und frei.

Der Hausfreund.

Das Gefährlichste ist es, ein Geheimnis halb auszuplaudern; denn gerade von der andern Hälfte denkt man das — Böseste.

Korrespondeuzen.

Rosthern, Sask., den 3. Januar, 1925.

Einen herzlichen Gruß, den ersten in 1925, an die gesamte **Rundschau-Familie:** den Editor, das Druckerpersonal, die Korrespondenten und die Leser! (Dank. Ed.)

Am 30. Dezember, 1924, am Nachmittage, fand das erste Familienfest dieser Art in dem Hause der lieben Geschw. Jakob Riesens, Watson, Sask., statt, nämlich: die Hochzeit der ältesten Tochter Riesens, namens Hilda, mit dem Jünglinge Heinrich Andres, Sohn des Br. Johann J. Andres, von hieselbst.

Der liebe Aelteste, Br. David Töws vollzog die Trauhandlung, welcher er Röm. 12, 12 als Text zugrunde gelegt hatte. Möge der gute Gott, der den Ehestandt eingesetzt, nun der Dritte, oder vielmehr, der Erste in dem Bunde sein und das junge Paar reichlich segnen und vielen zum Segen setzen, wozu dem jungen Bruder in seiner Stellung als Schullehrer reichlich Gelegenheit gegeben wird.

Bei Geschw. Isaak Esaus, Bergthal, hat der Tod eine Lücke gerissen in der Familie, indem er ihren ältesten Sohn, Herbert, in dem Alter von 10 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen, am 29. Dezember, nach 5-tägigem, schwerem Diphteria-Leiden, der Pflege der Eltern enthoben und ihn in die himmlische Heimat eingeführt hat.

„Werd' ich endlich eingetragen,
In des Hirten Arm und Schoß.
Amen! Ja mein Glück ist groß!"

Die Witterung hat einen sehr günstigen Umschwung erfahren, denn nach zehntägigem, schwerem Frostwetter, war es heute von morgens an sehr viel milder, und hofft man ja gerne, daß es nicht gleich wieder so kalt wird, wie es die letzte Zeit war.

Wm. Rempel.

* * *

Mountain Lake, den 3. Januar 1925.

Nach längerem Schweigen, will ich heute am Anfange dieses Neuen Jahres, einige kurze Mitteilungen machen; muß gestehen, daß das schon früher hätte geschehen sollen, doch es ist und bleibt eine wahre Tatsache: „Umständen bestimmen den Menschen," doch aufgeschoben, ist nicht aufgehoben. —

Von hier wäre zu berichten, daß wir die Weihnachtsfeiertage, so wie gewöhnlich, bei den verschiedenen Versammlungen und Zusammenkünften im Segen verleben durften; doch alles hat ja seine Zeit. Besonders für die kleinen Kinder, sind solche Tage immer zu rasch vorbei.

Viele Besucher, darunter auch manche Schüler und Studenten, die zu den Festlichkeiten Heim oder zu Besuch gekommen waren, sind wieder zu ihren Arbeitsplätzen oder auch Heim gereist. Es ist und bleibt wahr: „alles hat seine Zeit", und wir sind noch dem Wechsel dieser Zeit unterworfen.

Rev. J. H. Quiring, von Dallas Oregon, d. hier auf seinen früheren Heimatsort einige Wochen unter Freunden und Verwandten weilte, ist vor einer Woche nach seinem jetzigen Heim an der Westküste zurückgekehrt.

Rev. Johann Rießen, der schon einige Jahre an der Zuckerkrankheit gelitten und im letzten Frühjahr einen leichten Schlaganfall bekam, erholte sich mit der Zeit derart, daß seine Familie die frohe Hoffnung hegte, daß er gesund werden könne; doch so, wie es so oft geschieht, waren auch hier Gottes Gedanken und Wege anders, als des Menschen Gedanken, und ausgangs Oktober erlitt er einen weiteren Anfall, der ihn so sehr schwächte, daß der Arzt es für Ratsam hielt, daß er nach dem hiesigen Bethel Hospital gebracht würde, was schon mit der größten Sorgfalt getan werden mußte; doch nach einigen Wochen der besten Pflege, genas er soweit, daß der Familie die Aussicht erteilt wurde, daß ihr Gatte und Vater am Montag den 8. Dezember wieder in sein Heim auf die Farm genommen werden könnte, doch auch dieses mal war Gottes Ratschluß anders, denn am 5. Dezember, bald nachmittag, als seine Gattin ihn besuchte und der Patient recht munter zu sein schien, wurde es ihm plötzlich so enge und forderte eine Trunk Wasser, — noch ehe ihm dieses gereicht wurde, neigte er sein Haupt, — und war eine Leiche.

Sein Leben war entfloh'n, und alles, was noch von dem Arzt und den Schwestern getan wurde, war vergebens. Er blieb tot.

Der Verstorbene war sich seiner Lage bewußt, und obzwar er noch gerne bei seiner Familie geblieben wäre, so freute er sich doch, Den zu schauen, an Den er hier geglaubt.

Dienstag, den 9. Dez, fand von der Ersten Mennonitenkirche aus, das Leichenbegängnis statt Die Prediger D. D. Harder, Aelt. H. J. Dick und Aelt. Is. J. Dick, hielten entsprechende Ansprachen und sagten Trostesworte zu den Versammelten, welche wie Balsam auf die verwundeten Herzen ihre Wirkung hatten.

Johann Rießen wurde geboren im Jahre 1871, den 4. März, im Dorfe Friedensdorf, Süd-Rußland, und kam im Jahre 1886 mit seinen Eltern, Isaak Schultz, nach Canada. Im Jahre 1894, am 26. März, trat er mit Helena Dick in den Ehestand und in diesem Stande durften sie gemeinschaftlich über 30 Jahre zusammen Freude und Leid teilen. Sie zeugeten 4 Kinder: 3 Söhne und eine Tochter. Er hinterläßt also seine trauernde Gattin, 3 Söhne, eine Tochter, einen Schwiegersohn und 2 Großkinder und einen großen Verwandtenkreis, die sein so frühes Dahinscheiden tief empfinden, aber doch mit dem Troste erfüllt sind: „Es gibt ein ewiges Wiederseh'n!" — Der Verstorbene ist 53 Jahre, 9 Monate und einen Tag alt geworden.

Korr.

Ein Modenmensch trägt immer auch die neuesten Ueberzeugungen.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Erscheint jeden Mittwoch.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor,
Herman H. Neufeld, Editor.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland und Rußland $ 2.00

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Publikationsbehörde:
Herman A. Neufeld, Winkler, Man.
Heinrich Dörksen, Niverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich H. Reimer, Landmark, Man.
Heinrich S. Voth, Roland, Man
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

Editorielles

„Deine Rechte will ich behalten; verlaß mich nimmermehr." Psalm 119, 8.

Noch eine kleine Aenderung auf den Rat erfahrener und sachverständiger, dabei liebender Brüder, indem diese Seite auf die sechste Seite kommt, um nach Möglichkeit die Uebertragungen zu vermeiden.

Wir bringen in dieser Nummer die ersten Namen der Immigranten nach Canada von 1924, deshalb erscheint diese Nummer in 24 Seiten. Möchte die Veröffentlichung den Immigranten und der Immigration dienen.

Der alte Onkel Peter Penner, früher 40 Lily Str., liegt auf Sterben, doch hoffnungsvoll schaut er in die ewige Zukunft beim Herrn.

Schwester Jakob Dyck, Kleefeld, deren Mann letztes Jahr Heim gehen durfte, liegt auch schwer krank, und wird wohl bald ihrem Manne folgen. Der Herr gebe Glauben und Trost, auszuharren bis ans Ende.

Br Jakob Bartel, Kleefeld, besuchte uns, und brachte auch die Trauernachricht, daß er wohl nächstens wieder seine liebe Frau nach Winnipeg zur elektrischen Behandlung ins Hospital bringen müsse. Der Herr sei der Arzt.

Auch Br. P. T. Barkmann war unser Hausgast, als alter Bekannter. Er ist seit 50 Jahren Canadier, und trotz seiner 70 Jahre, rüstig und gesund.

Schw. Sawatzky, Elias Tochter von Winkler, hielt auf ihrer Heimreise nach Aberdeen, Sask., in Winnipeg an und sprach als alte Bekannte auch bei uns vor.

Gestorben.

Am Neujahrstage ist Jakob Dyck, einer der 62 mennonitischen Flüchtlinge, Sohn von Peter P. Dyck, jetzt auf der Bean Farm bei Springstein, Man., wohnhaft, in Winnipeg im General Hospital, in Alter von 31 Jahren, gestorben. Er war schon längere Zeit leidend, und kam 12 Tage vor seinem Tode von Süd Dakota nach Springstein zu seinen Eltern. — Das Begräbnis fand Sonntag, den 4. Januar, zu Springstein statt, wobei Prediger Benj. Ewert von Winnipeg amtieren und Trostesworte sprechen durfte.

Zur Immigration.

Br. Heinrich Janz, Herbert, Sask. (von Halbstadt, Süd Rußland), weilt in Winnipeg, um für eine größere Gruppe Herberter Immigranten eine Heimat in Manitoba zu finden. Und die werden sie finden, denn: „Hier müßt Ihr her; hier ist es schön . . .", wie einer unserer werten Mitarbeiter den Ruf erließ, den wir von Herzen unterstützen. Der Landhandel geht voll vorwärts. Die Settlement Board macht erfreuliche Fortschritte, denn immer weitere Angebote werden geklärt und zum Abschluß gebracht. Es sind aber auch schon bedeutende Land-Käufe durch die wertvolle Mithilfe und den liebevollen Rat von Dr. Gerhard Siebert, Winnipeg, zum Abschluß gekommen, und Handlangerdienste verrichtet dabei ein Immigrant, der den meisten Immigranten bekannte Abram Wieler von Halbstadt, der zeitweilig auch der Settlement Board diente als Landsachkundiger, und die Käufer, unter denen auch ich alte Freunde habe, sind heute sehr froh und zufrieden in Dankbarkeit gegen unseren himmlischen Vater, dem Geber aller guten Gaben.

Es wird mit Hochdruck gearbeitet, um der Auswanderung bis zum Frühlinge dieses Jahres wieder einen Weg zu ebnen, damit weitere Glaubensgeschwister das alte Heimatland verlassen können, um auch eine neue Heimat des Friedens, der Ruhe und des Wirkens zu finden. Man glaubt, der Weg wird zu bahnen sein. Gott möchte alles nach Seinem Willen und Wohlgefallen führen.

Immigration.

Von der C.P.R. ist der Board, dem „Immigranten Bote" zufolge, eröffnet worden, daß nur in d. Falle weiteres Herüberbringen ausländisch. Mennoniten auf Kredit in Aussicht zu nehmen sei, wenn im Laufe dieses Herbstes bis zum 1. Januar, 1925, mindestens $.100,000 auf beide Kontrakte eingezahlt würden. Hiervon sind bis jetzt, erst $.35,000 eingekommen und meistenteils haben das die Immigranten selbst gezahlt. Es wurde berichtet:

a. Daß manche ledige Personen, die also nur für sich zu sorgen haben, trotz guten Verdienstes noch immer nicht ihre Reiseschuld errichtet haben;

b. Daß Personen, die auf ihre ganze Schuld Noten erhalten haben, keine Anstrengungen machen, ihre Schuld abzuzahlen;

c. Daß Personen, die bedeutende Einnahmen in diesem Jahre gehabt haben, dieselben verwenden zur Vergrößerung ihrer Wirtschaft oder zur Deckung anderer Schulden;

d. Daß manche Immigranten, die in diesem Jahre auf Kredit herübergekommen sind und ziemlich Geld mitgebracht haben, mit den Zahlungen zurückhalten;

e. Daß von verschiedenen Seiten, auch von den Einheimischen, dagegen agitiert wird, daß Zahlungen gemacht werden, wodurch das Pflichtbewußtsein bei manchen geschwächt wird;

f. Daß trotzdem in diesem Jahre mehr Immigranten herübergekommen sind als im vorigen, darunter manche mit bedeutenden Mitteln von diesen wenig eingezahlt worden ist.

Aus Obigem wird die Mennonite Colonization Board in Newton, Kansas, heilsame Lehren ziehen. In Canada konnten die Einwanderer sofort gut Geld verdienen und wurden die meisten fast ein ganzes Jahr umsonst beherbergt und unterhalten. Wie ganz anders ist das in Mexiko. Da ist an Rückzahlung nicht sobald zu denken, wenigstens sollte man nicht Unmögliches weder versprechen noch erwarten. Auch möchte die Board nicht im Namen der Gemeinden Garantien geben, ohne von den Gemeinden dazu bevollmächtigt zu sein, wie das anfänglich in Canada geschah; jetzt aber garantieren die Glieder der Board nur als solche, doch die Gemeinden sollten sie nicht im Stiche lassen.

J. J. Harms.

Jakob Epp, früher Rosenort, wird herzlich gegrüßt von Jakob B. Janz, früher Ohrloff, jetzt New-Hamburg, Ontario, c. o. Charles Rick. Ich bitte, mir den Brief von meinem Schwager J. W., Altonau, zuzustellen.

Liese Wedel, Zögling des Großweider Waisenhauses, wird gegrüßt und gebeten, ihre Adresse einzusenden an Benj. und Helena Janz, Konteniusfeld.

Die zwei Zeugen in Offenbarung 11.

Eine biblische Studie von H. A. Müller vorgetragen auf der Bibelkonferenz zu Altona am 4. Dezember 1924.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Oelbäume in Offbg. 11 werden selbst 2 Bücher genannt. Das Volk, als solches ist nicht für Gott. Ich denke, es ist unter dem Vorhof zu verstehen, der außerhalb des Tempels ist, den Johannes nicht messen soll, sondern der den Nationen gegeben ist, die die heilige Stadt 42 Monate zertreten werden. Was es mit dem „Zertreten" und „den Nationen gegeben werden" auf sich hat, ob dies polotische Abhängigkeit, geistige Beeinflussung oder äußere Verwüstung bedeuten soll, bleibt wohl eine Frage.

Es ist auch eine Frage, welchen Altar Johannes messen soll. Im Vorhof vor dem Tempel stand der große, eherne, allem Volk sichtbare Brandopferaltar, auf dem alle die verschiedenen im Gesetz vorgeschriebenen, meist blutigen Opfer des Volkes dargebracht wurden. Im Tempel dagegen, unsichtbar für die Außenwelt, stand der viel kleinere goldene Rauchaltar, auf welchem die Priester in abwechselnder Reihe morgens und abends Rauchwerk anzuzünden hatten. Ich neige zu der Ansicht, daß der letzte Altar hier gemeint ist. Der Brandopferaltar gehört zu dem Vorhof, der nicht gemessen werden soll, den Gott nicht anerkennt. Der Rauchaltar gehört zu dem Tempel, den Johannes messen soll. Er wird besonders genannt, weil das, was auf ihm geschieht, für Gott besonderen Wert hat. Ich denke, daß es sich hier um die Gebete der Heiligen handelt. Schon David sagt im 141 Psalm: „Laß als Rauchwerk vor Dir bestehen mein Gebet!" und im 5. Kap. der Offbg. sehen wir, daß die 24 Aeltesten im Himmel (die, wie wir wohl annehmen dürfen, eine symbolische Darstellung der dort befindlichen Gemeine des Herrn sind), dann jeder goldene Schalen voll Rauchwerk haben, welche die Gebete der Heiligen sind. Diese Heiligen können doch nur die dann auf Erden befindlichen sein. Die im Himmel befindlichen Heiligen machen sich mit den auf Erden befindlichen eins und setzen das fort, was sie auf Erden getan haben, und was der Herr beständig für die Seinigen tut: nämlich ihrer fürbittend zu gedenken. — Den Herrn selbst sehen wir in dieser Tätigkeit im 8. Kap., wenn wir Ihn nämlich in dem Engel erblicken dürfen, der den Gebeten der Heiligen durch Rauchwerk von dem goldenen Altar Kraft gibt und dann von dem Feuer des Altars auf die Erde wirft, sodaß Stimmen, Donner, Blitze und ein Erdbeben geschehen. Da sehen wir, wie die Gebete der Heiligen zu dem Fall der Feinde dienen. Gott wird das Recht Seiner Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, schnell ausführen. Es ist mir die Frage, ob Er den Glauben, d. h. solchen Glauben, dann hier auf Erden finden wird.

Der Ueberrest wird „Heilige" genannt, weil er ein für Gott abgesondertes Volk darstellt.

Es ist mir auch aus dem Grunde zweifelhaft, daß es der Brandopferaltar war, den Johannes messen sollte, weil auf diesem Altar die Opfer dargebracht wurden, die Sinnbilder des Versöhnungsopfers Christi auf dem Kreuze waren, und, wie ich glaube, der jüdische Ueberrest zu der Zeit, von der hier die Rede ist, sich noch nicht die Vergebung der Sünden auf Grund des Todes Christi wird aneignen können. Ich denke, daß erst dann, wenn sie den erblickt haben werden, den sie durchbohrt haben (Sach. 12, 10), ihnen ein Quell geöffnet sein wird für Sünde und Unreinigkeit (Kap. 13, 1).

Von den Söhnen des Oels in Sach. 4 heißt es, daß sie bei dem Herrn der ganzen Erde stehen. Sie stehen auf Seiner Seite, sie sind für Ihn, und Er steht auf ihrer Seite, Er ist ihre Stütze und ihr Beistand. — Die Oelbäume in Offb. 11 stehen **vor** dem Herrn der Erde, es sind Diener, bereit, jeden Augenblick jeden Befehl, den Er ihnen erteilt, auszuführen. So sprach einmal der Prophet Elia zu dem König Ahab: „So wahr Jehova lebt, der Gott Israels, vor Dessen Angesicht ich stehe."

Und was bedeutet das Sacktuch, in welches die zwei Zeugen gekleidet sind? Ich denke, es zeigt Betrübnis an, über den traurigen Zustand, in dem sich dann das Volk der Juden befindet.

Wir haben nun eine Meinung gegeben über die Zeit, da die zwei Zeugen auftreten sollen, wir haben auf das Land, die Stadt, das Volk, den Schauplatz ihres Zeugnisses, geblickt, haben uns den Charakter ihres Zeugnisses vorgestellt und Vergleiche mit den früheren Zeiten der Propheten Haggai und Sacharia, sowie des Hohenpriesters Josua und des Fürsten Serubbabel angestellt, aber noch nicht eine bestimmte Meinung über die Persönlichkeit der beiden Propheten in Offb. 11 abgegeben.

Daß sie im Geiste und in der Kraft eines Mose und Elia wirken werden, haben wir uns ausgesprochen; sind es aber die Männer selbst, die auf diese Erde zurückgekehrt sein werden? Die Wahrscheinlichkeit liegt vor. Nach der Aussage Maleachis will Gott den Propheten Elia dem jüdischen Volk senden, ehe der große und furchtbare Tag Jehovahs kommt. Zuvor ist nach dem Ausspruche des Engels Gabriel, Johannes der Täufer schon vor dem Herrn hergegangen in dem Geist und Kraft Elias, und der Herr Jesus sagt in Matth. 11 zu dem Volke: „Wenn ihr es annehmen wollt: er ist Elias, der kommen soll," und zu den Jüngern spricht Er in Kap. 17: „Elias ist schon gekommen." Vorher aber hat Er gesagt: „Elias kommt zuerst und wird alle Dinge wiederherstellen. So hat die Verheißung, daß Elias wiederkommen soll, eine doppelte Erfüllung, ebenso wie diejenige von dem Kommen des Messias für Israel eine doppelte Erfüllung hat.

Es wird, wie wir sehen, noch ein Zeuge in der Kraft des Elia auftreten, und mir erscheint es wahrscheinlich, daß dies Elia persönlich sein wird. — Was den anderen Zeugen betrifft, so neige ich zu der Meinung, daß auch dieser Moses persönlich sein wird. Von diesem Manne Gottes hören wir zwar, daß er gestorben ist, aber dabei wird der geheimnisvolle Ausdruck gebraucht: „An dem Munde Jehovas." So läßt sich nämlich die betreffende Stelle wörtlich wiedergeben, obgleich die gebräuchlichen Bibelübersetzungen, soweit ich sie kenne, lieber dafür Ausdrücke setzen, die verständlicher klingen, wie: „Nach dem Munde Jehovas" oder: „Nach dem Worte des Herrn." Die Leiche Moses finden wir unter dem Schutz des Engels Michael, des Engels, den wir wiederholt da handelnd auftreten sehen, wo Gott zu Gunsten Seines Volkes Israel in Macht eingreift. Er überläßt den Leib nicht Satan, der damals die Macht des Todes hatte Jetzt hat ja der Herr Jesus die Schlüssel des Todes und des Hades. An diesen beiden Männern Gottes aus Israel hat also Satan einmal seine Macht nich beweisen dürfen, und, wenn sie tatsächlich die beiden Zeugen in Person sind, dann würde Satan ihnen gegenüber, um mich so auszudrücken, schließlich doch noch zu seinem Recht kommen, da sie durch eines seiner Werkzeuge ihr Ende finden. Denn immerhin waren auch sie sündige Menschen von gleichen Gemütsbewegungen wie wir, und Gott handelt stets in voller Gerechtigkeit, auch dem Satan gegenüber.

Eigentümlich ist auch, daß sie auf dem Berge der Verklärung erscheinen und mit dem Herrn Jesu, den Ausgang besprechen, den Er in Jerusalem erfüllen soll. Es sieht so aus, als wenn dies damit zusammenhinge, daß sie auch zu dem Schicksal bestimmt sind, in Jerusalem ihr Leben für den Herrn hinzugeben und damit auch dem Worte des Herrn zu entsprechen, daß es nicht angeht, daß ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme (Luk. 13, 33). Darauf scheint auch der Ausdruck hinzuweisen, der in Vers 8 von Offb. 11 gebraucht wird, wo es heißt, daß ihr Leichnam auf der Straße der großen Stadt liegen wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde.

(Schluß auf Seite 11.)

Winkler, Man., den 5. Januar 1925.

Eine herzlichen Gruß an die lieben Leser, sowie das ganze Geschäftshaus!

Weil ich schon lange nicht geschrieben habe, will ich mal wieder der Rundschau etwas auf den Weg geben, wenn es nicht zu viel Raum einnimmt.

Wir haben hier eine Zeitlang ziemlich kaltes Wetter gehabt, so daß man gerne in der warmen Stube blieb. Nun hat sich der Jahreswechsel eingestellt, auch gleich das Wetter verändert, denn wir haben jetzt schönes, warmes Wetter.

Ich las in der Rundschau, daß der Editor an der Fluh gelitten habe, welches mich an eine, unlängst geschehene Begebenheit erinnert:

Wir gingen ganz ruhig und nichts ahnend am Heiligen Abende zur Nachtruhe Am nächsten Morgen, als wir noch alle schliefen, ergriff meine liebe Frau meine Hand und fragte mit schwacher Stimme: „schläfst du?" „Nein, was ist?" antwortete ich. „Mir schlägt das Herz so sehr stark," sagte sie mit immer schwächer werdender Stimme. Sie bat noch die Kinder zu rufen und brach dann zusammen. Ich eilte in das Nebenzimmer und weckte die Kinder „Steht schnell auf; Mama ist sehr krank und kann hastig sterben, denn sie hat starkes Herzklopfen." —

Alle versammelt stehen wir um das Bett der Mutter und sehen sie an; die Kinder wollen sie noch was fragen, doch sie gibt keine Antwort. — So standen wir eine halbe Stunde am Bett und jammerten und weinten. Plötzlich viel mir bei, daß wir noch etwas Medizin von A. A. Wolf hatten, welche ein gutes Mittel gegen Herzschlag ist. Ich holte es und tropfte etliche Tropfen in etwas Wasser und gab es meiner Frau zu trinken. Sie nahm es zu sich, doch das starke Klopfen wollte nicht nachgeben. Dann knieten wir uns an dem Bette der Kranken nieder und ich betete: „Lieber Vater, laß uns doch alle zusammen deine Geburt feiern, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Da erhob sich die Frau etwas und sagte: „Jetzt läßt es etwas nach." Gleich sahen auch die Gesichter der Kinder freundlicher und sie freuten sich, daß sie alle gemeinschaftlich Weihnachten feiern durften. (Ja, Er hört und erhört. Ed.)

J. A. Thießen.

• • •

Morden, Man., den 3. Januar, 1925.

Ich werde nie vergessen, als ich eines abends in Sergejewka, Fürstenland, Rußland, die Straße entlang spazierte mit einigen meiner Kameraden, da hörte ich süße, ja fast himmlische Töne, die mir noch heute in den Ohren klingen. Der Schall des Liedes machte einen merkwürdigen Eindruck indem er langsam auf der Oberfläche des Dneprflusses verhalte. Das Lied wurde einer alten Frau am Fenster vorgesungen, die noch vor dem Morgengrauen entschlief. Es war das wohlbekannte, schöne Lied:

„Eilet fort, denn die Zeit unsers Lebens vergeht, — Schnell fliehet sie dahin, Eilet fort auf der Bahn, die zum Himmel eingeht, — Folgt treulich Jesu Sinn . . "

O, was doch ein Lied tun kann; wie mancher ist schon ein Kind Gottes geworden, durch ein zu Herzen gehendes Lied!

Ein kleines Mädchen stellte sich an der Tür eines Salons, in welchem ihr Vater bis spät in die Nacht schwelgte, und fängt an zu singen: „Wo findet die Seele die Heimat die Ruh?" Der Vater horcht, — und auf einmal sagt er: „Ist das meine kleine Maria?" — Ja, sie war es. Und er kam weinend heraus und sagte: „Kind, du hast mich herausgesungen." — Er ging nie wieder in die Schenke, sondern er wurde ein Kind Gottes und ein liebender Vater und Gatte in der Familie.

Gesang verschöhnt das Leben,
Gesang erfreut das Herz.
Ihn hat uns Gott gegeben
Zu lindern allen Schmerz!

Als ich ein 14-jähriger Knabe war, und mein Vater damals Gesangleiter war, gingen wir Weihnachtabend im Dorfe an den Fenstern singen, und wie schön war es, wenn nach Beendigung des Gesanges uns zugerufen wurde: „Vielmal Dank für die Liebe; ich dachte schon, die Engel sangen!" Auch das Kommen unseres Heilandes wurde mit Gesang kund getan.

„Seht, wie um Bethlehems Krippe sich neigen,
Himmlische Heere im lichthellen Kleid.
Horch, wie lobsingend sie Ehre erzeugen
Dem Neugebornen mit himmlischer Freud!

Aber auf was für eine Art wird jetzt schon das Kommen des Heilandes gefeiert? Vorgebliche Kinder Gottes — soll ich's wirklich schreiben? — kommen mit dem „Rätkloß", o, ein Greuel in den Augen Gottes, so was unsern Kindern aufzutischen in un'serem Zeitalter? Und dann es so weit treiben, daß die Obrigkeit Strafen auflegen muß, wegen abscheulichen Betragens bei solcher Feier? Sind unsere Leute, unser Volk, als die Stillen im Lande wirklich so weit gekommen? Wenn das unsere Aussaat ist, wie wird dann die Frucht sein?

Als die Kinder Israel bedrängt durch das rote Meer gingen und der Herr sie durch einen mächtigen Arm errettete, dann sangen sie herrliche Loblieder. — „Und Mirjam, Aarons Schwester, nahm eine Pauke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach, hinaus mit Pauken am Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: „Lasset uns dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan: Mann und Roß hat Er in's Meer gestürtzt."

Als ich, ungefähr 17 Jahre zurück, in California war, und ich in Long Beach am Strande des Stillen Oceans stand, durfte ich einen wunderschönen Gesang anhören, welcher dort von der Heilsarmee geliefert wurde. Immer wieder, wenn ich das Lied jetzt singe: „Will there be any stars in my crown" dann bin ich im Geiste dort, und ich höre, wie die großen Oceanswellen den Gesang so weit tragen, bis er endlich verstummt, ja das sind selige Eindrücke, die nie vergehen noch vergessen werden können.

Ich erinnere mich, als ich ein Kind von 8 Jahren war, wie meine lieben Eltern und noch etliche Freunde, auf den „Parom" bei Nicolaipol warteten, der uns hinüberbringen sollte, nach Fürstenland. Dann sangen sie am Ufer, während der Paromführer alles fertig machte für die Fahrt:

„Brüder, laßt uns hier am Ufer,
Warten in der Hoffnung still.
Bis der Fährmann kommt und bringet,
Uns hinüber an das Ziel."

Als wir mit unsern Fuhrwerken auf dem Parom waren, und wir hinüberfuhren, fragte der Paromführer, ob wir nicht noch einmal das Lied singen wollten. Als es nun wieder gesungen wurde, da stand der Russe mit entblößtem Haupte und war sichtbar gerührt, ja er dankte vielmal, und ich denke oft, ob er nicht ein Kind Gottes geworden ist. Gott weiß es.

Und, lieber Leser, wie wird es einst sein, wenn wir erst dort sein werden, — gewiß werden wir auch ein Lied nach dem andern anstimmen.

„Darf ich nicht im Himmel singen,
Ewig froh und unverwandt?
Soll mein Lied dort oben klingen,
In dem selgen Land?
O gewiß!
In dem Land, dem selgen Land,
Singen alle, die sich lieben,
Die dem Herrn sind treu geblieben,
In dem sel'gen Land."

Wie oft ist meine Seele erquickt worden, wenn meine Schüler so kindlich und schön sangen, und wie werden wir froh sein, wenn wir erst werden dort singen können!

Ein Dichter sagt:

Da bin ich gern, wo fromme Sänger weilen,
Und frommer Sang im Chor erschallt.
Die frohen Stunden rasch vorüber eilen
Und jede neue Freude bricht.
Beim frommen Sang, da fühlt sich froh bewegt das Herz,
Beim Liederklange schon geheilt ist jeder Schmerz,
Drum bin ich gern, wo fromme Sänger weilen
Und fommer Sang im Chor erklingt!

Grüßend A. L. Töws.

Bücherbesprechung.

„Die Bibel Gottes Wort, "und „Siehe, der Herr kommt," von D. Klassen. Zwei Sammlungen von Liedern und Gedichten für den Jugendverein. Jedes Heft portofrei 10 C. — Der Herausgeber, ein Emigrant von Rußland, Kuban, hat diese Sammlungen in seiner alten Heimat erprobt, wie wir im Vorwort lesen. Aus dem reichen Schatz der christlichen Dichtkunst hat er es verstanden, wirklich Gutes sich diese Heftchen kommen läßt und sie nach Form und Inhalt auszuwählen. Wer in seiner Gemeinde, bezw. Jugendverein verwertet, der wird nicht enttäuscht werden.

Abr. Kröker.

Aus dem Leserkreise.

Markham, Ontario.

Ich bin in Rußland im Dörfchen Franztal geboren zum ersten Mal, und zwar den 12. Mai 1876; dann wurde ich noch einmal geboren, und zwar in meinem 18. Lebensjahr in der Krim. Es war dies an einem schönen Sonntagnachmittag. Die erste Geburt gab mir das Recht in dieser Welt zu leben; und die zweite gab mir ein Anrecht auf den Himmel. Als begnadigter Sünder habe ich schon viel Freude vom Herrn genießen dürfen. Vor ca. 20 Jahren berief Gott mich in seinen Dienst am Wort. Ich kann aber von mir nicht sagen, daß ich getan habe, was ich tun konnte, wie ich solches von einem Prediger sagen hörte. Bin nun mit meinen 48 Jahren ziemlich ergraut, denn ich gehöre zu den Bevorzugten, an denen Gott nicht gut vorbeigehen kann, er suche mich denn in irgend einer Weise heim.

Ich habe jetzt die dritte Frau und, Gott sei Dank, alle drei so sehr gut, daß ich wirklich glaube, es waren die allerbesten. Nach biblischen Begriffen sind wir eine sehr glückliche Familie, denn wir sind unsere Dreizehn. Die größeren Kinder sind bereits Eigentum Jesu Christi und haben solches ebenfalls öffentlich mit der Taufe bekannt.

Jetzt hat uns der Herr nach Canada gebracht, wofür wir Ihm recht dankbar sind. Es geht uns hier gut. Ich glaube, hier werden wir noch wieder Lachen lernen, natürlich im guten Sinne des Wortes. Die Leute hier am Orte tun sehr, sehr viel an uns, und was noch des Erwähnens wert ist, daß unsere Kinder im Dienste so gut behandelt werden. Sie sind so zu sagen in die Familien aufgenommen worden. Gott segne die Leute dafür!" Und Euch, Ihr lieben Emigranten rufe ich zu: „Gedenkt des Herrn im fernen Lande und laßt Euch Jerusalem im Herzen sein!" Jer. 51, 50.

Möchte noch gerne wissen, wo **Prediger Gerh. Giesbrecht,** Alexanderkrone sich aufhält; denn ich habe für ihn etwas Geld mitgebracht. Dann hätte ich gerne die Adresse von **Pred. Joh. Dick, Al.krone und Jak. D. Dick, Apanlee.**

Herzlich grüßend Ab. Nachtigal.

* * *

Werter Fr. Johann P. Hübert, Meadows, Man. Hoffentlich folgen wir in nächster Zeit Deinem Beispiel, wenn's Gottes Wille ist, und gehen auf die „Millan Farm". Die Adresse von Abram Dück samt Mutter ist: Waterloo, Ont., c.o. Natan Klemmer, R R 3. Ich mit meiner Familie biin 60—70 Meilen ab von ihnen. Br. Abr. Driedger hat einen Platz hier beim Nachbar, während alle unsere Geschwister und Freunde um Waterloo herum sind. Es geht uns sehr gut, aber doch möchte man gerne ein eigenes Heim haben. Wünsche den besten Erfolg bei Gründung des eigenen Heims auf der Struttfarm. Grüßend

Jacob Driedger, Zürich, Ont. c.o. Simon Hoffmann, R.R.3.

Waisen-Kinder.

Bruder Johann Boschmann, Medford, Okla., erkundigt sich, ob unter den Neu-Eingewanderten Waisenkinder sich befinden, die an Kindesstatt zu nehmen wären. Vielleicht ein Mädchen von 10 — 12 Jahren. Sie sind für Nachricht in dieser Beziehung sehr dankbar.

* * *

Die neue Heimat.

Was es heißt seine alte liebe Heimat auf immer zu verlassen und in ein fremdes Land zu gehen, kann nur derjenige verstehen, der solches persönlich durchgemacht hat.

Wir Mennoniten aus Rußland, die wir gezwungen waren, unser uns so wertgewesenes Land, wo durch unermüdliche Schaffensfreudigkeit irdische Güter uns wurden, und doch mittellos in der Neuen Welt landen, werden zu unserem Entsetzen von der Mehrheit der Ansässigen für Unerfahrene erklärt und für alles so gestempelt. „Erfahren" sind die Einwanderer erst, nachdem sie hier drei Jahre verlebt haben," hört man sagen, warum gerade drei Jahre, weiß ich nicht; vielleicht, weil d. Sommer in Canada so kurz ist und daß die Muskeln die sich anfingen zu stählen, im Laufe der langen Winterzeit wieder erschlaffen?

Aehnliches und anderes bewegt uns Rußländer selbständig zu werden, da mindestens 99 Prozent unserer Leute gewohnt sind, selbständig zu handeln und um solches auch bei unserer Mittelosigkeit zu verwirklichen, greift uns die Mennonite Board unter die Arme, indem sie uns zu Land und Inventar verhilft — ob teuer oder billig, davon wir heute nicht sprechen. Die Hauptsache ist, daß uns die Möglichkeit geboten wird, unsere Kenntnisse und Kraft nach unserem Geschmak zu entfalten.

Wir „30" Familien rußl. Mennoniten auf einer Großfarm bei der St. Meadows, Man., arbeiten auch bei 42 Grad Kälte mit Freudigkeit in dem Bewußtsein, daß nach angestrengter Arbeit dereinst auch der entsprechende Lohn nicht ausbleiben wird. Unsere Gruppe hat ihre Techniker, Holzarbeiter auch Männer, die Kenntnisse in der Tierheilkunde besitzen, aufzuweisen und zudem für die erste Zeit einen Ratgeber von seiten des Besitzers in Angelegenheiten, welche uns fremd sind.

Außerdem ist auch ein Seelsorger in unserer Mitte, welcher uns alle Sonn- und Festtage mit Predigten dient. Am Heiligen Abend schmückte ein netter Weihnachtsbaum unseren kleinen Andachtssaal, eine ganze Menge Gedichte und Deklamationen wurden von Kindern und Erwachsenen vorgetragen, zudem gab der Sängerchor viele Lieder zum Besten — ganz wie wir es in der alten Heimat hatten.

Gott gebe, damit wir in Meadows Ersatz für den Verlust, den wir in Rußland erlitten, in geistlicher wie in materieller Hinsicht finden möchten.

J. W.

Unsere Reise Rußland — Amerika.

Am 7. November fuhren wir, Geschw. A. Nickels, Bogomasow, vom Chutor Tak-Neurowka nach der St. Sorokli, um nach Amerika zu reisen. Nachdem wir in Moskau unsere Papiere bekommen hatten, fuhren wir den 14. los zur Grenzstation, wo alles sehr gut abging. Als wir alle Bretter, auch die Oefen aus dem roten Waggon dort lassen mußten, es war abends, die Lukken an den Wagen mußten alle geschlossen werden. Dann wurde uns etwas unheimlich zu Mute. Aber sobald sich der Zug in Bewegung setzte, sangen wir das Lied: Wer will mit uns nach Zion geh'n? Wir waren alle froh als wir in Riga ankamen. Dort gesellten sich noch mehrere Zurückgebliebene uns an. Von hier fuhren wir den 21. auf dem Schiffe Baltara in 4 Tagen auf stiller See nach London. In Sauthampton trafen wir wieder mehrere unserer Bekannten, mit welchen wir den 28. den Dampfer Minnedosa bestiegen. Wir Mennoniten hatten das Unglück, daß wir auf dem Vorderende des Schiffes unsere Kajüten einnehmen mußten, ganz unten, wo es sehr dumpfig und enge Luft war. Wir baten um andere Kajüten, aber ausnahmsweise bekam nur unser Geleitsmann Julius Siemens und wir andere Kajüten, weil meine l. Frau vom Arzte untersucht wurde und er es für nötig befand. Den 6. d. Mts. spät abends konnten wir schon von Weitem mehrere Leuchttürme sehen. Es wurde viel an Columbus gedacht, auch von ihm gesprochen und, den 7. früh morgens hörten unsere Maschinen auf zu arbeiten und leise wurden wir durch Hilfsbote in den Hafen St. John hineingezogen. Aber was für Gefühle sich da bei uns fanden, als wir das langersehnte Amerika betreten durften. Ich dachte an das Lied: Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem Schweren. . . Hoffen wir hier schon auf viel Gutes, was wird es dort aber einst für ein Landen sein? Jes. 35, 10. Hier fanden wir sehr freundliche Aufnahme. Unsern Frauen mit den kl. Kindern durften als erste etwas Speise zu sich nehmen. Auf dem Wege zum Bestimmungsort bekamen alle ein oder zwei kleine Evangelien. Wie ganz anders als in Rußland, wo es unseren Kindern verboten war. Dann wurden wir alle mit Hilfe unseres Führers in einen guten Zug gebracht. Auf dem Wege wurde über Erwarten gut für uns gesorgt. Und einem jedem, nach Möglichkeit seinem Wunsche gemäß, sein Endziel angewiesen. Den 11. Nov. kamen wir frühe in Winnipeg an. Abends kamen Geschw. Neufelds mit etlichen guten Kleidungsstücken der Liebe von Lehigh für die Immigranten. Nachdem Bruder Neufeld mit uns ein Wort Gottes gelesen und gebetet hatte, wurde Abschied genommen. Dann fuhren die meisten nach Alberta. Andere nur bis Rosthern, Sask. Wir durften bis der St. Morris zu A. Eidsen fahren, wo wir freundliche Aufnahme fanden. Will noch berichten, daß Schwester Nickel ihres kleinen Brustkindes halber, welches etwas krank war, in Southampton bleiben mußte. Weil Br. Nickel sich auf dem Wege etwas die Hand beschädigt hatte, mußte er in St. John bleiben. Folglich mußten die Kinder ohne die Eltern bis nach Alberta fahren.

Was uns hier gleich als l. Gast entgegentrat, war die Menn. Rundschau und der Immigranten-Bote. „Werfet euer Vertrauen nicht weg. . .usw. Für mich war dies besonders tröstend. Gott segne Euch für solch freundliches Entgegenkommen.

H. K. Hübert.

• • •

Winkler, Man., den 20. Dez. 1924.

Fröhliches Neujahr wünschen dem Editor, allen, die an dem Werke behilflich und allen Lesern! (Danke. Ed.)

Wie es Euch, aus unserer Gruppe, bekannt, fuhren wir nach Altona, unterwegs aber wurde das Billet nach Winkler geändert und so empfingen uns unsere Geschw. B. Boldten, Sara Giesbrecht und viele andere Geschwister. Den andern Tag gings ans Dreschen. Nachdem d. Dreschzeit vorbei, verlegten wir unser Quartier zu Joh. Ennsen in ein Sommerhäuschen, fand noch auf einen Monat Arbeit in der Mühle, woselbst Enns Teilhaber und Verwalter ist. B. Boldten sind nach Gretna gezogen. Er nimmt daselbst Unterricht in Englisch. Lehr. Tielman, Blumenfeld, angekommen mit der letzten Gruppe, ist auch daselbst. Unsere Schwester Agatha hat in Morden Anstellung, Sara in der Nähe von Morden und Netty hier in Winkler. Bernh. Warkentin und Heinrich Epp, der von Drake zurück, haben in Handlungen Anstellung. — Haben hier schon viel Segnungen gehabt unter den lieben Geschwistern; es wird die Zeit vielfach dem Herrn gewidmet, indem man ganze Wochen hindurch Abendversammlungen abhält, die auch rege besucht werden. Einen Grüß an Jak. Isaak Winnipeg, (Danke. J. J.) und Nik. Reimer, Sask., sowie P. Dörksen. Schreibt auf die Adresse: Winkler Milling Co.

Joh. Dürksen.

• • •

Gerhard Dirksen, Main Centre, Sask., schreibt: Wir sagen unsern herzlichsten Dank für das liebe Entgegenkommen, daß Sie uns ihre so wertvollen Blätter regelmäßig geschickt haben.

• • •

Jacob Boldt, Langham, Sask., schreibt: Einen Gruß der Liebe zuvor! Ich bin Immigrant; kam diesen Sommer mit der ersten Gruppe, den 19. Juli 1924 in Waterloo, Ont., an, nachdem ich etwas über drei Monat in Ontario gewesen war, fuhr ich mit meinen beiden Töchtern den 29. Oktober von Ontario ab nach Langham, Sask., zu meinen Geschwistern Klaas Wieben, wo wir dann auch den ersten Nov. des Abends glücklich und gesund ankamen. Dem Herrn sei Dank dafür. Es war doch nach 14jähriger Trennung ein frohes Wiedersehen. Ich erhielt in Ontario auch die Rundschau, was mich sehr freute, denn die Rundschau ist mir ein sehr wertes Blatt, habe ich sie doch früher viele Jahre gelesen.

Ich bin Jakob Boldt, stamme von Lichtenau, Halbstädter Bezirk, Habe 29 Jahre auf Rosenhof, Jekater. Gouv., St. Soffiewka, gewohnt, mußte auch flüchten nach den Molotschna Dörfern. Habe die letzten Jahre in Neukirch gewohnt. Ich bin schon über 3 Jahre Witwer, fühle mich oft sehr einsam in diesem fremden Lande, aber der Herr hat mich bisher noch nicht verlassen, will auch vernerhin Ihm vertrauen. Grüße denn Bekannten und Verwandten und bitte sehr um Briefe. Meine Adresse ist:

Jakob Boldt, Langham, Sask.
c.o. Klaas Wiebe.

• • •

Zuvor einen herzlichen Gruß und ein Dankeschön für die Rundschau und den Jugendfreund, d. ich schon seit drei Monate lesen durfte. Mir ist das werte Blatt noch aus Rußland bekannt, wo mein Vater es Jahrelang gelesen hat; sie wird immer froh empfangen und verkürzt uns manchen langen Winterabend. — Wünsche Dir noch Gottes reichen Segen in Deiner Arbeit! (Danke. Ed.) David P. Vogt.

• • •

Peter Dyck, Rosthern, Sask., Box 254.

Bis letzten Freitag hatten wir immer schönes Wetter. Wir fuhren an dem Tage zum Begräbnis nach Waldheim, zu den Geschwister David Friesens. Dort war ein Mädchen im Alter von 13 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen, gestorben. Als wir hinfuhren, waren es 2 Grad R. kalt, und Sonnabend, als wir zurück kamen, waren es schon 22 R. kalt.

Es sind hier in kurzer Zeit wieder mehrere gestorben, nämlich Klas Quiring, welcher am 7. d. M. begraben wurde. Er ward tot im Walde gefunden, wo er schon zwei Nächte gelegen hatte. Man nimmt an, daß er an Herzschlag gestorben ist. Er war 63 Jahre alt geworden. — Am 11. d. M., wurde Johann Rosfeld, welcher etwas über 50 Jahre alt geworden war, begraben.

Heinrich Wieler, Rosther, Sask., schreibt: Gestern, den 16. Dez., als wir morgens aufstanden, begrüßte uns der Hardmann mit dem Gruße von 33 Grad Frost. Brr, war das aber kalt! Ich glaube, dieser Frost wird auch noch bis Euch gelangen. (Ja. Ed.)

• • •

Br. D. A. Friesen, Jansen, Nebr., sendet Zahlung und wünscht viel freudigen Muth in der Arbeit, nebst guter Gesundheit.

• • •

Peter Neufeld, Dallas, schickt Zahlung und fügt hinzu: — In dieser Gegend haben wir jetzt argen Winter, in dem es öfter regnet und nachts so viel friert, daß die Seitenstiege weiß sind. Während ich dieses schreibe, ist draußen schöner Sonnenschein und 40 Grad über 0, also schönes Frühlingswetter, welches auch für das Vieh von großem Nutzen sein wird. Selbst auf dem Eiermarkt ist es zu merken, daß es mehr Grünes ist, indem die Eier 9 c. am Dutzent heruntergingen.

• • •

Isaak W. Fehr, bis jetzt Wumark, Box 34, Sask., schickt Zahlung und gibt seine neue

Auch wenn wir die Macht betrachten, die ihnen entgegensteht, welche aus dem Abgrund heraufsteigt, also aus der Welt der Dämonen, so erscheint es begreiflich, daß auch Gott Seine Zeugen aus einer anderen Welt kommen läßt.

Beachtenswert ist auch, daß im Propheten Maliachi, in den letzten Versen des Alten Testaments, wir die Namen Beider, den des Mose und des Elia finden.

Man hat übrigens statt an Mose auch an Henoch gedacht; doch war dies ein Mann, zu dessen Zeiten das Volk Israel noch nicht bestand, der also keine Beziehung zu diesem hatte, und scheint auch der Charakter und das Auftreten des betreffenden Zeugen mehr dem des Mose als dem Henochs zu entsprechen.

Aber natürlich: entscheiden können wir diese Frage nicht. Es ist ein im Alten sowohl wie im Neuen Testament geltender Grundsatz, daß alles auf zweier oder dreier Zeugen Mund beruhen soll, was sich auch in der Geschichte Israels mehrfach wiederholt hat, da Gott zur Ausführung eines Werkes oder der Ausrichtung eines Zeugnisses gleichzeitig oder nach einander zwei Zeugen benutzte, wobei dem einen ein Teil oder eine Seite des Werkes oder Zeugnisses aufgetragen war, dem andern ein anderes. Dies sehen wir bei Mose und Aaron, Josua und Kaleb, David und Salomo, Elia und Elisa, zur Zeit der Wegführung nach Babel Jeremia und Hesekiel und bei der Rückkehr außer den schon Genannten Esra und Nehemia. So sehen wir auch den Herrn Jesum mit Johannes dem Täufer zu ihrer Zeit als zwei Zeugen dastehen, indem Sich der Herr in Gnade mit Seinem im Abnehmen begriffenen Diener verbindet, wenn wir Ihn in Joh. 3 zu Nikodemus sagen hören: „Wir reden, was wir wissen, und zeugen, was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmet ihr nicht an," wie Er Sich auch bei Gelegenheit Seiner Taufe mit Johannes verbindet, indem Er spricht: „Also gebühret es **uns**, alle Gerechtigkeit zu erfüllen."

Nachdem die beiden Zeugen ihr Zeugnis vollendet haben, werden sie überwunden und getötet. Eine Zeit des Triumphes für die Welt bricht an, nur noch unterbrochen durch die plötzliche Auferstehung und Himmelfahrt der Zwei. Wir mögen annehmen, daß dies derselbe Augenblick ist, wenn der verwüstende Greuel im Tempel aufgestellt werden wird und der in der Stadt befindliche Teil des jüdischen Ueberrestes auf die Berge fliehen soll, um dann von Gott an einem ihm auf Erden bestimmten Zufluchtsort in Sicherheit gebracht zu werden. Auch diese Flucht hat, wie man es in der Geschichte vernimmt, schon ihr Vorspiel bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer gehabt. Der Mensch der Sünde setzt sich dann in den Tempel Gottes und erklärt sich selbst für Gott, und dann kommt wohl die Nacht, da niemand wirken kann. Nach den ersten 3½ Jahren fangen nun die zweiten an, die 42 Monate oder 1260 Tage, von denen in Offb. 12 und 13 die Rede ist.

Was nun unser Verhältnis und unser Verhalten allen diesen Dingen gegenüber betrifft, so werden wir, wie ich denke, wohl tun, uns der Worte des Herrn zu erinnern, die Er zu Seinen Jüngern sprach, die wir in Luk. 21 lesen: „Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allen, was geschehen soll, zu entfliehen und vor dem Sohne des Menschen zu stehen!" und: „Wenn diese Dinge anfangen zu geschehen, so blicket auf und hebet eure Häupter auf, weil eure Erlösung naht!"

Adresse an, die von jetzt **San Antonio, Chihuahua, Mexiko, Waldheim Nr. 23** sein wird. Er bestellt alle Leser, Freunde und Bekannte zu grüßen, und bittet die neue Adresse zu merken.

* * *

Denke oft daran, ob du den richtigen Namen hast; nach einer Seite hin, wohl ja. Wenn ich dich erblicke, schaue ich zuerst, ob etwas aus Rußland und Rumänien drinnen ist. Doch nach der andern Seite hin, daß du dich nicht in ganz Canada rundschaust, denn ich suchte dich vergebens in meinem Winkel. Wie dem auch sei, ich kann dich nicht beschuldigen, vielmehr bin ich dir dankbar, für dein Entgegenkommen. Doch im Entbehren lernt man schätzen. Schon in der alten Heimat empfanden wir schwer den Verlust der Friedensstimme und des Botschafters. Bist mir jetzt um so lieber! Durch deine Vermittellung habe ich oft bekannte Stimmen gehört, daß regte auch mich an, etwas von mich hören zu lassen. — Herzlich grüße ich Euch in der neuen Heimat, Ihr Reisegefährten von „Baltara" und „Minnedosa"! Schweigt doch nicht so lange! Besonders Ihr, meine Brüder, Johann und Wilhelm, ich habe Eure Adressen nicht. Johann hast du die Bagagge abgeschickt?

Meine Adresse: Peter Nickel
Hepburn, Sask., M. Dörksen.

* * *

Schw. Maria Friesen, Wymark, Sask. schreibt: Wir haben hier starken Winter. Die Ernte ist hier eine ganz gute gewesen, aber der Herr segnet uns nicht nur in irdischer, sondern auch in geistlicher Hinsicht, indem Br. A. Hamm, aus Rußland, eine Zeitlang mit dem Wort diente und wir sehr gesegnet wurden. — Wie steht es mit meinem Abonnement; schon bald abgelaufen? (Noch ein ganzes Jahr Kredit. Ed.)

* * *

Gerhard Kor. Martens, Rosthern, Sask., sucht seine Verwandten, die Kinder eines gewissen **Absalom Martens,** welcher schon tot ist. Weiter, — eine **Frau Daniel Martens,** welche sich zum zweiten Male mit **Peter Martens,** von Fürstenau, verheiratet hat. Dieses sind Geschwister meiner Mutter, geb. Aganetha P. Hübert, verheiratet mit Kornelius Martens, Klippenfeld, Süd Rußland. Der Mutter Geschwister sind **Abraham P. Hübert und Maria P. Hübert.** Der erste Mann der Maria Hübert, war **ein Görzen,** von Fürstenweder. Sie wurden von ihrem **Bruder** Abram Hübert nach Amerika geholfen. Ihre **Kinder** waren **Jakob, Peter, Johann und Elisabeth.** Letztere sind also meine Cousins. Bitte laßt etwas von Euch hören!

* * *

Sage herzlichen Dank für das „Willkommen heißen in Amerika," und wünsche auch Euch den Segen Gottes in der Arbeit, auch allen deutschen Brüdern, für den liebevollen Empfang hier in der neuen Heimat. O, wie Vieles haben selbige Liebevolles an uns getan. Der liebe Heiland segne dieses große Werk an allen!

Was in dem Herrn du tust, das wird gelingen,
Die Ehre ihm, dann ist der Segen dein.
Er gibt das rechte Wollen u. Vollbringen,
Er will im Großen, stets wie im Geringen
Der Herr und Schöpfer aller Werke sein;
Die Händ' an's Werk, die Herzen himmelan,
So wird allein ein gutes Werk getan.

Mit herzlichem Gruß Joh. Voth.

Jakob und Helena Thießen, Herbert, Sask. senden Zahlung und fügen hinzu:

Wünschen Dir und Deiner Familie den Segen von oben, auch den Frieden, den die Welt nicht geben kann, auch die beste Gesundheit zu der Arbeit als Arbeiter dort auch das Rechte zu treffen, für alle die es lesen. (Der Herr gebe es. Ed.)

* * *

Br. Franz J. Thießen, Morden, Man. gibt seine Adressenveränderung an und schreibt: Deine Rundschau ist in unserer Familie ein unentberlicher Gast, denn sie ist das Blatt für christliche Familien, nur helft bauen, den Trohn Gottes. Wünsche Dir, lieber Editor nebst Deiner Familie u. Angestellten viel Segen zu der Arbeit!

* * *

Elisabeth Rempel, St. Jakobs, Ontario schreibt: Sende auch noch $.1.15 für die Rundschau und Jugendfreund für's kommende Jahr 1925. Habt Dank, für die bis jetzt zugesandten Zeitungen, sie brachten immer Freude in's Haus. Der Herr vergelt's!

* * *

Br. Peter Dyck berichtet, daß sie ihren Wohnort Guernsey, Sask. nach Neuenburg Winkler, Man., Box 291 verlegt haben. Sie fühlen sich hier mehr heimischer, als in der bahnlosen Gegend von Saskatchewan und blicken mehr hoffnungsvoll in die Zukunft.

* * *

Wer kann mir die genaue Adresse des **Heinrich Heinr. Willms** angeben, der mit der letzten Gruppe aus Rußland, Landskrone, Taurien nach Canada gekommen ist?

Meine Adresse: Tofield, Alberta
Wilhelm Martens.

Verwandte gesucht.

Eine Bitte.

Bei J. C. Neufeld, Didsburg, Alta, ist ein alter Bruder Nicolai Dyck mit seiner Tochter Aganetha Hübert. Der Mann dieser Frau — **Heinrich Hübert,** wurde vom Wrangel mobilisiert. Seitdem ist nichts von ihm zu hören. Sollte irgend jemand etwas von diesem Verschollenen wissen, dann schreibt es bitte an J. C. Neufeld. Hübert stammt von Altonau, — Taurien. Im voraus danken, Js. Epp, Prediger.

(Andere Blätter möchten copieren.)

Ist **Johann Jak. Dörksen** und **Gerhard Peter Regehr,** von **Kalantarowka, Kaukasus** auch schon hier in Canada? Ich bitte um diese Adressen. — Meine Adresse ist: Cingman, Alberta c. o. A. B. Weber für

Abram Jak. Dörksen.

Möchte gerne die Adresse von meinem Bruder **Peter P. Kliever** erfahren, welcher in England zurückgeblieben war. Er soll mit dem vierten Eschalon hier angekommen sein. — Meine Adresse: Kitchener, Ont., R.R.3. c. o. Wilh. Pietz für

Abram P. Kliever.

Wir möchten erfahren, wo meine Geschwister **Johann Dycken** ihre Söhne **Isaak** und **Peter** sind. Auch meines Bruders Isaak jüngster Sohn soll schon hier sein. Von Sparau soll hier auch noch ein Jüngling **Heinrich G. Bartsch** sein, — wo bist du? Meine Adresse: Laird, Sask. Franz Braun.

Wer kann mir berichten, wo sich **Benjamin und Bernhard Ratzlaff** befinden? Meine Adresse: Enid, Okla., R.8, Bx210.

C. C. Heinrichs.

Erzählung.

Der Sieg der Gnade.

(Von Käthe Dorn.)

(Fortsetzung.)

Schon war er auch bis in die Küche vorgedrungen — doch auch da war die Gesuchte nicht. Beide Predigersleute aber zitterten innerlich vor Angst, daß er den dunklen Gang entdecken möchte, der in das versteckte Hinterzimmer führte, oder daß von dorthin ein Schrei des Kindes die dort Geborgenen verraten könnte. Sie flehten unablässig im stummen Einverständnis, daß der Herr dem Wütenden die Augen halten und das Kindlein stille machen möge, bis des Vaters Zorn verraucht sei. —

Und wie als stille Antwort auf diese Gebete schien der jähzornige Mann des Suchens plötzlich müde geworden zu sein. Er ging wirklich wie mit Blindheit geschlagen an dem verhängnisvollen Gang vorbei und kehrte zurück in den Hauptkorridor. Seine Rachegelüste waren aber trotzdem noch nicht gekühlt. „Könnte ich sie noch einmal unter vier Augen sprechen?" fragte er finster und strebte wieder nach der Tür des Studierzimmers zu.

Der Prediger folgte ihm still, nachdem er seiner jungen Frau, die ihm erschrokken angesehen, einen beruhigenden Blick zugeworfen, der deutlich zu sagen schien: „Der starke Herr, der uns bisher so treu beschirmt, wird mich auch gnädig weiter bewahren."

Drinnen im Zimmer stand Wiskowsky eine Weile wie angenagelt da. Er kämpfte zwischen Wut und Haß. Sein ganzes Inneres war in Aufruhr, denn er hatte die unsichtbare Macht, die förmlich von den beiden freundlich stillen Leuten ausging, wohl verspührt. Sie hatte sich wie hemmend auf sein Tun gelegt — und doch seinen Haß nur noch höher geschürt. Auch jetzt fühlte er auf's neue die überlegene Ruhe, mit der der Prediger ihm still gegenüber lehnte. Sein freundlicher Blick, mit dem er ihn doch so durchdringend angesehen, zwang ihn förmlich, die Augen vor ihm niederzuschlagen. Er hielt sie beharrlich gesenkt und rührte sich nicht vom Fleck. An seinem rasch wechselnden Gesichtsausdruck aber sah man, wie es in ihm kochte und Gutes und Böses miteinander ringen mochten. Welche Macht würde siegen?

Der Gottesmann betete still. Aber der Satan war auch geschäftig. Er stachelte sein armes Opfer zu neuen Schändlichkeiten auf. Finster brütend starrte der heißblütige Pole vor sich hin. Seine Brust hob und senkte sich rasch unter den keuchenden Atemzügen. Jetzt schien der letzte Triumph zum Bösen ausgespielt zu sein. Blitzschnell fuhr er mit der Hand in die Tasche und hob sie gleich darauf mit dem gezückten Messer empor. „Wenn mein Weib ihm entgangen, sollen Sie darunter fallen," stieß er voll Rachsucht heraus und machte Miene, sich auf den Prediger loszustürzen.

Nur ein Blick nach oben von seiner Seite, dann geschah etwas Wunderbares. Er fühlte plötzlich von einer Kraft durchdrungen, die ihn über alles hinwegzutragen vermochte. Mit einer fast übernatürlichen Ruhe trat er dem wütenden Manne entgegen, legte ihm wohlwollend die Hand auf die Schulter und sagte mit herzlich gewinnender Stimme: „Nein, mein lieber Freund, Sie sind kein Mörder."

Dann wandte er sich ebenso gelassen von ihm ab, setzte sich, als wäre nichts geschehen, an's Harmonium und fing leise an zu spielen: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart."

Hatte er denn gar keine Angst, daß er mordgierige Mann ihn von hinten niederstechen konnte, wie er das jetzt so leicht gehabt hätte? O nein, er wußte, daß ihm höhere Gewalten schirmten. Ja, er fühlte, sich von einer solchen Sicherheit, fast Freudigkeit durchdrungen, daß er auch zu singen anfing, laut und herzbeweglich, mit warmer Retterliebe um die arme Sünderseele werbend. Hinter ihm aber blieb es ganz still, als ob niemand mehr im Zimmer anwesend sei. Er sang das ganze Lied zu Ende — und als es ausgesungen, wandte er sich forschend um.

Da saß Wiskowsky auf einem Stuhl neben der Tür, stumm, machtlos, mit unbeschreiblichem Gesichtsausdruck. Man wußte nicht, war es Zerknirschung, oder bäumte er sich vergebens gegen eine unbezwingliche Macht, die ihn niederhielt. Plötzlich stand er auf und ging, ohne ein Wort zu sagen hinaus.

Der Prediger sandte ihm ein heißes Gebet nach. Dann kehrte er zu seiner jungen Frau zurück, die unterdes für ihn gebangt und gebetet hatte, und erzählte ihr das Resultat seiner gnädigen Bewahrung. Wie dankbar schlugen ihre Herzen für die wunderbare Gotteshilfe, die sie und auch das arme Weib erfahren hatten.

Später, als alles still blieb, mußte der Prediger doch die nötigen Schritte tun, um der Frau eine gesicherte Rückkehr in das Haus ihres Mannes zu verschaffen. Und siehe! da hatte Gottes starker Arm auch schon vorgegriffen. Das Gericht hatte ihn ereilt. Die Geschichte von dem versuchten Mordanschlag Wiskowskys gegen seine eigene Frau und das Entfliehen dieser war schon ruchbar geworden und zur Anzeige gebracht. Es lagen auch Anklagen wegen Straßenrauferei gegen ihn vor und so wurde er ins Gefängnis gesetzt. Dort hatte er Zeit, über sein verfehltes Leben nachzudenken. Wahrscheinlich sollte es so sein.

Für Frau Wiskowsky war dadurch der Weg in ihr verlassenes Heim wieder frei geworden. Jetzt brauchte sie vorläufig keine Angst mehr vor schwerer Mißhandlung oder gar Bedrohung mit d. Tode zu haben. Aber der Kummer nagte ihr doch am Herzen, daß es so weit zwischen ihnen gekommen war, und der Mann, den sie aus Liebe geheiratet — nun im Gefängnis saß. Diese Not trieb sie aber in's Gebet. Sie suchte ihre Hilfe bei dem, der allein nach Leib und Seele retten kann.

Doch nicht nur ihres armen Mannes Schmach und Schande, sondern auch ihren eigenen verlorenen Seelenzustand brachte sie flehend vor den Gott der ewigen Liebe, der auch sie mit Seinem Erbarmen decken konnte. Sie besuchte fleißig die Gottesdienste und machte vollen Ernst mit der Nachfolge Jesu. Jetzt, wo sie äußerlich mehr zur Ruhe gekommen, konnte sie auch innerlich eher den Weg nach Golgatha finden. Das göttliche Erkenntnis ging ihr über ihrer Seele auf und zeigte ihr, daß auch sie nicht frei von Schuld war und ihren Mann oft vielleicht durch Klagen oder Vorwürfen ins Wirtshaus zurückgetrieben, anstatt ihn liebreich daheim zu halten. Auch sonst erkannte sie sich vor Gottes Angesicht als Sünderin — und suchte unter heißen Reuetränen Vergebung im Blute des Lammes. Ihre Buße war aufrichtig und tief. Sie bekehrte sich gründlich zu Gott. Da kam ein Strom von Frieden in ihr Herz und Leben. Sie pries und lobte Gott — auch für die dunklen Führungen, die sie zu Ihm gezogen hatten.

Man merkte es auch bald ihrem ganzen Wandel an, daß sie eine entschiedene Christin geworden war. Ihr Heim war blitzsauber. Sie lernte jetzt besser haushalten wie früher und ernährte sich ihr Kindchen redlich mit Waschen und Scheuern in fremden Häusern. So war die Gefängnisfrist ihres Mannes eine Gnadenzeit für sie geworden, in der sie den Herrn gefunden — und nun mit Seiner Hilfe den Grund zu einem neuen Leben legte. —

2. Ringende Mächte.

Die Zeit der Freilassung aus der Gefängnishaft war nun für Wiskowsky immer näher gerückt. Wie würde er wiederkehren? Waren die zahllosen Gebete, die unterdessen für ihn zum Gnadenthron emporgestiegen, wohl erhört worden? Das waren bange Glaubensfragen, die das Herz unruhig machen wollten. Wohl traute die inzwischen gläubig gewordene Frau dem Herrn das Höchste zu — aber eine andere Frage war die, ob ihr Mann dem Gnadenwirken des Heiligen Geistes seinen freien Willen unterworfen oder entgegengesetzt habe. So schwebte sie noch zwischen Furcht und Hoffnung und sah seiner Heimkehr mit etwas gemischten Gefühlen entgegen.

In ihrer Zaghaftigkeit hatte sie sich um Trost und guten Rat an die Predigersleute gewandt.

„Empfangen sie ihren Mann mit großer Liebe, und nicht so, als ob er aus dem Gefängnis, sondern etwa von einer Reise zurückgekehrt wäre," riet ihr der Gottesmann. Seine junge Frau aber fügte aufmunternd hinzu: „Ja, und dann machen Sie ihm das Heim recht nett und decken ihm freundlich den Tisch, das wird ihn bewegen."

Nun war es Frau Wiskowsky schon etwas leichter ums Herz. Sie schied mit warmem Dank und der Bitte, am Tage der Heimkehr ihrer zu gedenken. Dann rüstete sie alles zum festlichen Empfang ihres Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

Einwanderung.

Wo ist das Land für unser Volk?

Ich habe die Artikel über Australien gelesen. Was mich sehr interessierte, war das milde Klima und besonders die Wehrpflichangelegenheit, welche für uns Mennoniten sehr wichtig ist. Das heißt, wenn die Regierung von jenem Lande überhaupt noch zuließ, daß wehrlose Mennoniten unter ihrem Schutz sich dort noch könnten ein Heim gründen; denn hier in Canada zu verbleiben, scheint uns in Zukunft dunkel wegen der Religionsfreiheit, da uns die Schulen genommen werden. Anfänglich handelte es sich nur um die Landessprache zu erlernen, aber das bleibt dabei nicht, denn solches lehrt uns die Erfahrung aus alten Zeiten. In den Schulen fängt es an.

Dann soll in den Regierungsschulen auch Weltweisheit gelehrt werden, was für die Kinder dann auch sehr interessant ist, denn nach Wissenschaft ist der Mensch von Jugend auf bestrebt; das liegt in seiner Natur. Die Wissenschaft wirkt aber nicht Demuth und Niedrigkeit, sondern Hoffart, Hochmut, und zuletzt Stolz und Erhebung u. s. w. — Und so geht es von Schritt zu Schritt weiter, — kurz gesagt: es wird dadurch eine Brücke gebaut, vom Christentum zur Welt überzugehen, bis zuletzt der gelehrte Christ zugleich Weltmensch auch Christenmensch zu einer Person vereinigt wird. Nun, ich denke, es ist nicht nötig hierüber viel zu erklären, denn ein jeder Rechtgläubige und wahre Nachfolger seines Heilands und dem noch etwas von der geistlichen Sonne des reinen Evangeliums im Herzen scheint, der wird die große Gefahr der Zukunft für seine Nachkommen, schon erblicken, und also notgedrungen nach einem neuen Heim suchen,-wo man wieder mit den Seinen nach der apostolischen Lehre des Glaubens an Christus und seine Gebote, in Ruhe und Frieden leben kann. — Ich meine, wenn solcher Platz noch zu finden ist.Es ist uns, wie mir scheint eine Tür aufgetan, nämlich: Mexiko. Jedoch ist dieser Ort für die Mennoniten nicht recht zutraulich, indem die Regierung dort zu schwach ist. Das ganze mexikanische Reich ist in der Zivilisation noch nicht viel weiter gekommen, als wie es von Anbegin gewesen ist. Das größte Verderben liegt darin, daß die Einwanderer von Europa nach und nach mit den Einheimischen sich immer mehr in Verbindung gesetzt haben und ihre Sitten und Gebräuche angenommen.

Für Mennoniten scheint mir das Reich Mexiko nicht ratsam zu sein, denn ein Mennonit ist in jenem Lande den schwersten Versuchungen ausgesetzt, indem er größtenteils auf eigene Faust angewiesen ist. Von Seiten der Regierung hat er zuvor die Freiheit seiner Lehre und Religion gemäß zu leben, weil aber die Regierung zu schwach ist im Lande Ordnung zu halten, und es vorkommt, daß solche Leute von den Einheimischen oder Banditen heimgesucht werden. Ob bei solchen Fällen nicht zum Gewehr gegriffen würde? Ich denke: wohl ohne Zweifel. Sintemal er ohne Hilfe der Regierung nicht allein die Freiheit, sondern auch sein Eigentum zu schützen hat Will er sich nicht verteidigen, so geht er sein Eigentum verlustig. Will er aber ein Christ bleiben, so soll er keine Waffe gegen seinen Feind erheben. Christus sagt: Will dir jemand den Rock nehmen, dem wehre auch nicht den Mantel; und so dir jemand einen Streich gibt auf deinen Baken, so biete ihm den andern auch dar. Daher, wegen solchen schweren Versuchungen, denen der Christ dort ausgesetzt ist, scheint es mir nicht ratsam, wenn die Mennoniten dorthin auswandern. — Es ist aber nicht meine Absicht — nicht auszuwandern, denn wie ich schon oben erwehnte, ist unser Bleiben hier in Canada auch nicht auf lange, denn hier verlieren wir erstens unsere Schulen, dann die Kinder sammt der Religion, und mit der Zeit auch die evangelische Grundlehre. Und was ist noch trübseliger, als wenn wir das Himmelreich in diesem Wesen der Welt verlieren? Es ist wahrlich wert, ernstlich darüber nachzudenken.

Nun, ich muß hiermit abbrechen und zu meinem anfänglichen Thema — Australien zurückkehren, wo heutzutage noch eine ordentliche Regierung am Ruder ist. Und weil jenes Weltteil erst vor kurzer Zeit entdeckt worden ist, so ist es zum größten Teil noch in den meisten Beziehungen noch als jungfräulich zu betrachten.Deshalb ist dort auch noch viel wüstes Land zu haben. Es wäre nach meiner Meinung gut, wenn man sich mit der dortigen Regierung in Verbindung setzte, um zu erforschen, ob sie uns in solcher Beziehung, was unserem Stande gemäß ist, unter ihrem Schutz eine Heimat gewähren würde. Weil aber zum größten Teil die Ländereien unter der Spekulation stehen, so ist es vor allen Dingen wichtig, bei solchem Handel die Regierung zu Rate zu ziehen, denn die Welt ist in gegenwärtiger Zeit voller Unrecht und Betrug.

Grüßend Jakob Fehr.

• • •

Mit mir auf Schritt und Tritt.

Laß mich nicht weiter blicken
Als auf den nächsten Schritt.
Gewiß, Herr, bis zu diesem
Gehst du unfehlbar mit.

Gib, Jesu, wenn die Kräfte
Auch für den Schritt, der kommt.
Du machst die Last nicht größer,
Als sie mir grade frommt.

Mach' unter meinen Füßen
Dann Raum, den Schritt zu geh'n.
Nicht auf die Hindernisse,
Auf dich lehr' mich zu seh'n!

Erleuchte meine Augen,
Durchstrahle du mein Herz.
Verkläre dich, Herr Jesu,
In mir und allerwärts.

In No. 47 der Rundschau frägt ein **Peter Rempel** nach seiner Frau Onkel. Ich kenne einen **Johann G. Friesen**, Lehigh Kansas, ein Sohn des Gerh. Friesen und eine Tochter Maria verheiratet mit einem Schmidt. Schreibt nur an obige Adresse, da könnt ihr Auskunft erlangen.

C. J. Janzen.

Verwandte gesucht.

Frau Helena Willms, Neu-Halbstadt, Rußland, sucht Ihren **Bruder Johann J. Schröder,** zeitlang wohnhaft in **Reedley, Calif.** Er ist auch einer von den 62 Jünglingen. Für Auskunft wird bestens gedankt.

• • •

Ich ersehe aus der letzten Nr. der Rundschau, daß ich falsch verstanden worden bin, ich suche nicht durch **Jakob P. Rempel, p. o. Gawrilowka, Gouv. Charkow,** eine **Familie Hübert,** dessen Frau eine geborene **Miran** aus der Krim ist, sondern ich bin ersucht worden, diese Familie für Jak. P. Rempel, dessen Frau eine Verwandte an Frau Hüber ist, durch die hiesigen Blätter ausfindig zu machen.

J. Warkentin.

Wir möchten gerne den Aufenthalt unserer Freunde, **Abram Jak. Warkentin, Dav'd Jak. Neufeld, Heinr. H. Enns, Hein. H. Wiens, Jak. J. Block, Abr. P. Harder, Jak. Jak. Boldt und Johann J. Janzen** (alle aus Memrik) erfahren. Wir befinden uns gegenwärtig auf einer Farm bei Meadows und gedenken, mit Gottes gnädigem Beistand, hier uns ein Heim zu gründen.

Unsere Adresse: Meadows, Man., Kamp. Nr. 2. Peter Heinr. Pätkau.

Wer kann mir berichten oder die Adresse meiner Geschwister **Johann J. Nickels** zusenden? Sie waren alle von **Samara,** Dorf Tolinsk. Ich bin sein Bruder Abr. Nickel, auch aus Samara, aus dem Dorfe Bogomasow. — Meine Adresse ist:

Norman B. Stauffer, Aldersyde Alta.

Eine Bitte.

Wer würde sich von den lieben Amerikanern, einerlei, ob Mennonit oder Lutheraner, oder sonst welcher Konfession angehörig, finden, d. ein warmes, mitleidiges Herz u. für eine arme mennonit. Familie mithelfen könnte; sich ihrer erbarmen und ihr leihweise eine gewisse Summe Geld zukommen lassen, um ihr auch die Möglichkeit zu geben, im Frühjahr herüberzukommen. Sie sind im verflossenen Jahr krankheitshalber nicht mitgekommen, sind aber gegenwärtig gesund, doch gänzlich mittellos. Sie werden dort aus einem Quartier ins andere geschickt, weil die Familie groß ist (8 Kinder). Land zum Aussäen erhalten sie keines, weil sie zu den Wohlhabenden gezählt werden. — Vielleicht findet sich eine mitleidige Seele, die sich erregt fühlt, mal wieder die liebende Hand aufzutun. Der Herr wird's bestimmt vergelten! — Näheres ist zu befragen bei Agatha Fast c. o. „Menn. Rundschau" Winnipeg und bei Gerhard Fast, Whitewater, Manitoba, Wilsons Farm.

„Das hochinteressante Buch „**Das Land wo Jesus lebte**" von J. A. Frey, ist zu beziehen von B. P. Tiessen, Herbert, Sask., Box 214. Preis broschiert $ 2.00. —

Bei größeren Bestellungen — Rabat.

Gärtner-Angebot.

Ich bin von Beruf Gärtner und bin mit aller Arbeit, jeder Aufgabe bekannt, und kann dem Arbeitgeber zur vollen Zufriedenheit dienen.

Anfragen richte man an die Menn. Rundschau unter Nr. 51.

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Familien Kalender.
Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Christlicher Jugendfreund.
Prämie No. 3 — für $1.60 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und Familien Kalender.
Prämie No. 4 — für $2.50 bar, die Rundschau, und das Evangelische Magazin.
Prämie No. 5 — für $2.75 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und der Jugendfreund.
Prämie No. 6 — für $2.85 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Evangelisches Magazin und Familien Kalender.

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine weitere wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern und gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington Str., Winnipeg, Man.

Prämie No. 7 — A. Krökers Abreißkalender für 1925. Der Kalenderblock enthält kurze, kernige und frische Betrachtungen für jeden Tag, die schon manchen gläubigen Seelen eine geistliche Erquickung geworden sind. Die Rückwand bringt einen Wandkalender. Preis sonst 50c. Portofrei. Als Prämie mit der Rundschau 30 Cents.

No. 8 — **Folgende Bücher werden unseren lieben Lesern als Prämien für besondere Preise angetragen.**

Prediger C. H. Nikkel: — **Eine kleine Liedersammlung für Kinderklassen** mit 24 deutschen und 14 englischen Liedern. Der Preis ist 20 Cents. — Als Prämie mit der Rundschau nur 12 Cents.

Gotthilf Schwach (G. A. P.): — **Menschliches Allzumenschliches.** Das Büchlein will etliche nackten Tatsachen aus schwerer Zeit, wie sie durch unsere alte Heimat zog, darstellen, will den Leser dann etwas zum vorurteilslosen Denken auffordern, ihn bitten, die Erscheinungen dort zu betrachten von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Zustände einerseits und zwischen Leib und Seele andererseits. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — **Dunkle Tage.** Es gibt dem Leser Einblicke in jene Schreckenszeit, wo ein Menschenleben so gar nichts geachtet wurde. Schwarz, düster sah es auf der Erde aus; sie wurde mit Blut getränkt. Um so heller leuchtete aber auch die Liebe und feierte ihre größten Triumphe und erleuchtete die Dunkelheit, wie der Blitz in der Nacht. Eine Opferfreudigkeit tat sich kund wie noch nie zuvor. Preis 25 Cents. Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — **Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923.** Ein historisches Denkmal von höchstem Werte, das in keinem Mennonitenhause fehlen sollte. Preis 40 Cents. — Als Prämie nur 25 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — **Krümmlein, Gedichte.** Preis 35. — Als Prämie nur 20 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — **Wegeblumen, Gedichte.** Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — **„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt Seiner Hände Werk." Gedichte, Band 1.** Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — **„Lehre mich, denn Du bist Gott, der da hilft." Gedichte, Band 2.** Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — **„Wehrlos?"** Preis 30 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — **Die Hungersnot in den Mennonitischen Kolonien in Süd-Rußland mit besonderer Berücksichtigung der Molotschna Kolonien, und die „Amerikanisch Mennonitische Hilfe, wie sie ein Mennonit aus Rußland gesehen."** (Kurz dargestellt im Herbst 1923). Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 25c.

Prediger G. A. Peters: — **„Menschenlos in schwerer Zeit."** (Aus dem Leben der Mennoniten in Süd-Rußland). Preis 50 Cents. — Als Prämie nur 40 Cents.

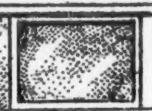
Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für Mennonitische Rundschau und Prämie No. . . . .
Gleichzeitig bestelle ich als Prämien:

Name . . . .
„So wie auf Rundschau" . . . .
Postamt . . . .
Staat . . . .
Route

Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.



48. Jahrgang. Winnipeg, Man. den 14. Januar 1925. No. 2

Beilage.

Die Immigranten nach Canada 1924.

(Die Zahlen nach dem Namen geben das Alter.)

1. **Hildebrand,** Dietrich H. 30, aus Blumstein, jetzt Rosthern, Sask.; Mutter: Maria Hildebrand 59; in Waldheim, Sask. Sohn Johann H. 16;

2. **Dyck,** David D. aus Halbstadt bei A. Creßmann, New Hamburg, Ont.; Schw. Elsa 19; in Saskatoon.

3. **Töws,** Kornelius Gerh. 17; aus Alexanderkrone; bei Abr. Funk, Carlton, Sask.

4. **Friesen,** Johann J. aus Halbstadt 64; in Winnipeg, Man.

5. **Kröker,** Martin A. 24; aus Schönau; in Winnipeg, Man.; Frau Helena J. 28; Tochter Maria 9 Monate.

6. **Wiebe,** Heinr. P. 23, aus Rückenau in Rosthern, Sask.; Frau Elisabeth 22; Sohn Daniel 1;

7. **Peters,** Joh. Abr. 41, aus Ladekopp; in Winnipeg, Man.; Frau Justina 38; Kinder: Justina 15; Johann 14;

8. **Dyck,** Peter Joh. 45, aus Ladekopp, in Rosthern Sask.; Frau Susanna 30; Kinder: Johann 22; Heinrich 18; August 14; Susanna 17; Maria 11; Anna 9; Katharina 8; Justina1;

9. **Ens,** Abr. Corn. 40, aus Altonau; in Rosthern, Sask.; Frau Maria 41; Kinder: Cornelius 13; Hilda 11; Maria 9; Lydia 7; Helena 5;

10. **Rempel,** Nicolai Jsb. 58, aus Ohrloff; in Drake, Sask.; Frau Katharina 52; Kinder: Olga 27; Wera 20;

11. **Goßen,** Aganetha Joh. 62, aus Schönsee; in Rosthern, Sask.; Tochter Helena 28.

12. **Ens,** Gerh. Gerh. 56, aus Alexanderkrone; in Winnipeg, Man.; Frau Katharina 48; Kinder: Jakob 22; Katharina 18.

13. **Wiens,** Jakob Pet. 35, aus Tiege; bei J. Sittler, Stauffville, Ontario; Frau Maria 29; Kinder: Elsa 3; Ernst 1;

14. **Janz,** Jakob Benj. 38, aus Ohrloff; in New Hamburg, Ontario; Frau Agnes 35; Kinder: Jakob 11; Johann 9; Agnes 13; Helena 13; Lydia 6; Schwiegermutter: Diekmann Aganetha Joh. 62. Tochter Helena Wiens 24.

15. **Harder,** Joh. Abr. 25, aus Großweide; in New-Hamburg, Ontario; Frau Katharina 31.

16. **Friesen,** Susanna Js. 34, aus Tiege; in New-Hamburg, Ont. R. 1; Kinder: Viktor 13; Lydia 6; Mutter Susanna Neufeld 72.

17. **Neufeld,** Susanna H. 30, aus Tiege; in New - Dundee, Ont.; Kinder: Alice 7; Erika 5; Arthur 2.

13. **Löwen,** Jakob J. 24, aus Lindenau; in New-Hamburg, Ont.; Frau Anna 17.

19. **Görtzen,** Peter Fr. 35, aus Tiegenhagen; in Tavistock, Ont.; Frau Katharina 30; Kinder: Peter 9; Dietrich 5; Franz 1; Martha 3.

20. **Böse,** Joh. Pet. 36, aus Tiegenhagen; in Kitchener, R.2. Ont.; Frau Maria 33; Kinder: Maria 11; Sarah 9; Helena 4; Peter 2; Anna 9 Monate.

21. **Braun,** Helena J. 43, aus Halbstadt; in St. Jakobs Ont.; Pflegesohn Johann Klassen 11.

22. **Federau,** Maria J. 27. aus Halbstadt; in Preston R.1., Ont.; Bruder Nikkolai 18; Schwester Katharina J. Dyck 30.

23. **Braun,** Peter P. 66, aus Münsterberg; in New-Dundee, Ont.; Frau Katharina 69; Tochter Maria 36.

24. **Friesen,** Jak. Pet. 58, aus Neu-Halbstadt; in Elmira, Ont.; Frau Aganetha 56; Kinder: Johann 28; Nicolai 17; Olga 20; Elmira 11; Lydia 14.

25. **Ens,** Margaretha D. 51, aus Neu-Halbstadt; in Elmira, Ont.;

26. **Friesen,** Joh. Joh. 79, aus Münsterberg; in Tavistock R.1., Ont.; Kinder: Jakob 37; Katharina 33.

27. **Heinrichs.** Jakob H. 37, aus Tiege; in Waldheim R.R.1., Ont.; Frau Helena 37; Kinder: Johann 6; Katharina 4;

28. **Kröker,** Heinr, Kor. 36, aus Münsterberg; in New-Hamburg, Ont.; Frau Margaretha 36; Kinder: Johann 12; Heinrich 7; Katharina 4; Cornelius 4; Gerhard 2; Jakob 6 Mon.

29. **Wiens,** Abr. Gerh. 17, aus Glendenau; in Waterloo, Ontario.

30. **Friesen,** Joh. J. 52, aus Lichtenau; in Tavistock R.R.1., Ont.; Frau Katharina 50; Sohn Johann 15.

31. **Riediger,** A. A. 45, aus Lindenau; in Milbank R.R.1., Ont.; Frau Margaretha 41; Kinder: Elisabeth 14; Anna 12.

32. **Pötker,** Katharina 37, aus Lindenau; in Milbank R.R.1., Ont.; Schwest. Maria 35; Anna 28; Mutter Kath. 71.

33. **Klassen,** Kath. Joh. 37, aus Lindenau; in Elmira R.R.2. Ont.; Kinder: Elisabeth 23; Anna 22; Maria 13; Aganetha 8; Katharina 2; Johann 15; David 5.

34. **Friesen,** Gerh. J. 30, aus Halbstadt; in Waterloo, Bx 203, Ont.; Frau Olga 27.

35. **Friesen,** David J. 36, aus Halbstadt; in Kitchener R.R.4., Ont. Frau Agnes 35; Kinder: Maria 6; David 3.

36. **Penner,** Joh. G. 48, aus Halbstadt; in Milverton R.R.1., Ont; Frau Helena 40; Kinder: Johann 17; Peter 13; Gerhard 12; Jakob 7; Heinrich 5; David 1.

37. **Natzlaf** Joh. J. 32, aus Halbstadt; bei M. Stekle, Zürich, Ont.; Frau Eva 21; Kinder: Anna 2; Maria 5 Monate; Vater Joh. Pet. 66.

38. **Goßen,** Pet. H. 31, aus Blumstein; in Elmira R.R.2., Ont.; Frau Margaretha 24; Sohn Peter ½.

39. **Thießen,** Pet. J. 60, aus Blumstein; in Heidelberg, Ont,; Frau Elisabeth 45; Kinder: Peter 26; Franz 18; Nicolai

15; Jakob 1½; Elisabeth 16; Agatha 13; Maria 11; Katharina 9.

40. Janz, Joh. J. 39, aus Blumstein; in Baden R.2., Ont.; Frau Katharina 37; Sohn Bernhard 11.

Langemann, Anna, Witwe, 67, aus Blumstein; in Baden R.2. Ont.; Tochter Maria 20.

42. **Bold,** Jak. J. 61, aus Neukirch; in Waterloo R. 3., Ont.; Kinder: Katharina 37; Anna 32;

43. **Bold,** Peter P. 28, aus Lichtenau; in Waterloo, Ont.

44. **Bold,** Peter Joh. 56, aus Lichtenau; in Breslau, R.1., Ontario; Frau Anna 59; Kinder: Johann 25; Heinr. 23.

45. **Dyck,** Peter Joh. 44, aus Lichtenau; in Wellesley, Ont.;Frau Katharina 40; Kinder: Katharina 16; Heinrich 13; Jakob 1.

46. **Bergen, Heinr.** 74, aus Lichtenau; in Wellesley, Ontario.

47. **Giesbrecht,** Abr. P. 40, aus Lichtenau; in Waterloo, Ont.; Frau Maria 35; Kinder: Peter 16; Heinrich 13; Jakob 8; Abram 5.

48. **Wiebe,** Joh. A. 53, aus Lichtenau; in Wallenstein R.2., Ont.; Frau Maria 42; Kinder: Johann 18; Sara 16; Katharina 14; Abram 12; Liese 10; Maria 8; Nickolai 6; Heinrich 4; Anna ½. Schwägerin, Agnes Dyck 22.

49. **Friesen, Jakob 21, aus Lichtenau;** in Wallenstein R.2., Ont.

50. **Ens,** Daniel Pet. 47, aus Gnadenfeld; in Ayr R.2., Ont.; Frau Katharina 49; Kinder: Alice 15; Anna 12; Theodor 8;

51. **Martens,** Nik. J. 24, aus Alexanderkrone; in Wellesley R.2., Ont.; Bruder Jakob 14.

52. **Koop,** Anna J. 50, aus Tiege; in Baden, Ont.; Sohn Nikolai 14; Stiefsohn Jakob Friesen 21.

53. **Hübert,** Heinrich P. 28, aus Alexanderkrone; in Waterloo R.3.Ont.; Frau Susanna 30; Kinder: Agnes 2; Luise 1;

54. **Töws** Katharina P. 69, aus Liebenau; in Waterloo R.1. Ont.; Töchter: Katharina 44; Aganetha 25.

55. **Thießen,** Katharina Fr. 60, aus Muntau; in St. Jakobs R.1. Ont.; Söhne: Heinrich 24; Johann 20.

56. **Thießen,** Agatha R. 42, aus Halbstadt; in Milverton R.1., Ont.; Kinder: Heinrich 22; Nicolai 20; Jakob 6; Peter 4; Hermann 2Monate; Luise 15; Margaretha 11; Anna 10; Helena 7; Agnes 2;

57. **Friesen** Joh. Dietr. 29, aus Alexanderkrone; in New-Hamburg, Onatrio. Frau Katharina 29; Sohn Johann 1;

58. **Bärg,** Anna Ab. 49, aus Alexanderkrone; in Preston R.2. Ont.; Kinder: Anna 27; Abram 24; Maria 21; Johann 15; Gerhard 18; Wilhelm 13; Heinr. 7.

59. **Penner,** Wilh. W. 43, aus Alexanderkrone; in Kitchener R.4. Ont.; Frau Katharina 42; Kinder: Wilhelm 14; Katharina 11; Anna 5.

60. **Mathies** Joh. J. 34, aus Alexanderkrone; in Vineland, Ontario; Frau Margaretha 25; Kinder: Anna 4; Johann 2½.

61. **Mathies** Ab. J. 31, aus Alexanderkrone; in Waterloo, Ont.;Frau Margaretha 27; Kinder: Margaretha 3; Anna 1;

62. **Dyck, Herm. 18, aus Alexanderkrone;** in Waterloo, Ontario.

63. **Janzen** Maria 36, aus Alexanderkrone; in Waterloo, Ontario. Tochter Helena 3.

64. **Dyck,** Franz Kl. 38, aus Fischau; in Zürich, Ont.; Frau Maria 30; Kinder: Franz 3; Maria 3.

65. **Penner,** Helena J. 41, aus Fischau; in Petersburg R.2. Ont.; Söhne: Johann 18; Heinrich 15; Tochter Luise 12.

66. **Wiens,** Heinr. G. 68, aus Fischau; in Petersburg, R.2. Ont.; Sohn Nicolai 14; Tochter Maria 17.

67. **Bold,** Dav. J. 12, aus Ohrloff; in Waterloo, Ont.

68. **Friesen,** Kor. Ab. 27, aus Ohrloff; in Bright R.R. Ont.

69. **Wiens,** Peter Jak. 25, aus Blumenort; in Millbank R.1., Ont.; Frau Katharina 25; Kinder: Nikolai 3; Jakob 6 M.

70. **Mathies,** Margar. J. 45, aus Kleefeld; in Shakespeare R.1., Ont.; Kinder: Johann 18; David 23; Anna 19.

71. **Dyck,** Joh. J. 63, aus Neukirch; in Hespler, Ontario; Kinder: Nicolai 29; David 19.

72. **Wiens,** Jak. Kl. 49, aus Blumenort; in Waterloo, R.3, Ont.; Frau Margaretha 60; Kinder: Jakob 22; Heinr. 4.

73. **Koop,** Heinr. J. 21, aus Münsterberg; in Waterloo R.R.2., Ont.

74. **Schröder,** Jak. Joh. 32, aus Muntau, in Platsvill R.R. Ont.

75. **Sudermann,** Joh. Jak. 37, aus Altona; in Elmira R.R.1., Ont.; Schwester Maria 27.

76. **Reimer,** Kath. Th. 56, aus Münsterbeg, in Petersburg, R.R.2., Ont.; Kinder: Peter 22; Lina 12.

77. **Fast,** Joh. G. 42, aus Neu-Halbstadt; in Tavistock, R.R.1. Ont.; Frau Agnes 42.

78. **Schröder,** Joh. 26, aus Neu-Halbstadt; in Tavistock R.R.1 Ont.

79. **Willms,** Heinrich Jak. 33, aus Itschki, Krim; in Wallenstein R.2. Ont.; Frau Elise 22; Tochter Erna2.

80. **Bold, Bernhard Kor. 23, aus Alexanderwohl; in Elmira R.R.2. Ont.;**

81. **Dyck,** Peter Joh. 28, aus Gnadenfeld; in Wellesley, Ont.; Frau Gertrude 25.

82. **Dyck,** Isaak Joh. 32, aus Gnadenfeld; in Petersburg R.R.2., Ont.; Frau Margaretha 30.

83. **Dyck,** Abram Is. 29, aus Margenau; in St. Agatha R.R.1., Ont.; Frau Agatha 26; Tochter Helena 2.

84. **Dyck,** Aron Aron. 48, aus Gnadenheim; in Baden, Ontario.

85. **Bartels,** Jakob Joh. 43, aus Fürstenwerder; in Hespeler, Ontario; Frau Katharina 35; Kinder: Jakob 12; Margaretha 14; Katharina 11; Anna 2.

86. **Bold,** Jakob Jak. 54, aus Gnadenheim; in Waterloo R.R.3., Ont.; Frau Katharina 51; Kinder: Jakob 27; Peter 24; Heinrich 14; Johann 12; Maria 21; Sarah 19; Gretha 16.

87. **Epp,** Peter Ab. 40, aus Rückenau; in Elmira R.R.2. Ont.; Frau Susanna 27;Kinder: Wilhelm 6; Ewald 4.

88. **Dyck,** Anna Jak. 30, aus Rückenau; in Elmira R.R.2., Ont.; Schwester Helena 28.

89. **Boschmann,** Daniel P. 57, aus Rückenau; in Milverton R. 1. Ont.; Frau Elisabeth 50; Kinder: Daniel 27; Jakob 15; Kornelius 13; Sarah 20; Maria 10;

90. **Penner,** Anna Jak. 17, aus Rückenau; in Waterloo, Ontario.

91. **Friesen** Heinrich H. 40, aus Rückenau; in Ayr R.R., Ontario; Frau Helena 32.

92. **Dyck,** Peter Jak. 37, aus Kuruschan; in West-Montrose R.R.2. Ont.; Frau Maria 34; Kinder: Warwara 12; Maria 2; Jakob 11.

93. **Neufeld,** Agatha Heinr. 59, aus Kuruschan; in Wallenstein R.R.1. Ont.; Kinder: Kornelius 23; Barbara 21.

94. **Epp,** Johann Mart. 30, aus Kuruschan; in Wallenstein R.R.3., Ont.; Frau Anna 23;Kinder: Helena 2; Anna 1;

95. **Neufeld,** Peter Gerh. 57, aus Rosenort; in Petersburg R.R.2. Ontario; Frau Katharina 45;Kinder: Peter 21; Gerhard 18; Johann 13; Katharina 10.

96. **Peters,** Bernhard Franz. 42, aus Rosenort; in Wallenstein R.R.2. Ontario; Frau Helena 31; Kinder: Johann 14; Siegfried 3;Maria 13; Margaretha 8.

97. **Walde,** Dietrich Ab. 45, aus Ladekopp; in Elmira R.R.4. Ontario; Frau Helena 47; Kinder: Helena 13; Margaretha 8; Maria 6; Dietrich 3.

98. **Lammert,** Joh. Pet. 23, ausNeukirch; in St. Jakobs R.R.1., Ontar.; Frau Anna 28; Tochter Helena 2 Mon.

99. **Schmidt,** Nicolai H. 30, aus Kleefeld; in Ayr, Ontario; Frau Helena 22; Kinder: Nicolai 2; Heinrich 4Mon.

100. **Unrau,** David Heinr. 57, aus Kleefeld; in Waterloo, Ontario; Frau Helena 40; Kinder: David 12; Helena 17; Maria 3; Stiefsohn Peter Kröker 20.

101. **Braun,** Dietrich Heinr. 36, aus Muntau; in Petersburg, Ontario; Frau Helena 31.

102. **Epp,** Bernh. B. 38, aus Tiegerweide; in Neu-Hamburg R.R.1., Ontario; Frau Gertruda 34.

103. **Neufeld,** Joh. Gerh. 34 aus Lindenau; in Petersburg R.R.2., Ontario; Frau Agatha35; Sohn Gerhard 1.

104. **Görzen,** Franz Joh. 34, aus Fürstenau; in Tavistock R.R.1., Ontar. Frau Maria 34; Sohn Ernst 2.

105. **Krüger** Isbrand Joh. 35, aus Münsterbeg; in New Hamburg, Ontario; Frau Maria 29; Kinder: Johann 10; Ernst 6; Edward 4; Schwiegermutter Helena Braun 57; Schwager David 26.

106. **Janzen,** Jakob Peter, 48, aus Ohrloff; in Preston, Ontario; Schwestern: Anna 28; Katharina 24.

107. **Friesen,** Joh. Korn. 65, aus Petershagen; in Wellesley, Ont.; Bruder David 50.

108. **Siemens,** Dietrich Joh. 52, aus Petershagen; in Kitchener R.R.4., Ontar.; Frau Anna 50; Kinder: Katharina 22; Johann 21; Jakob 18; Peter 13.

109. **Wiens,** Johann Franz 32, aus Fischau; in Tavistock R.R.1, Ont.; Frau Luise 29; Tochter Luise 1.

110. **Dyck,** Peter Jakob 39, aus Schönau; in Elmira R.1, Ont.; Frau Sarah 40; Sohn Johann 12.

111. **Penner,** Korn. Korn. 45, aus Altona; in New-Hamburg R1, Ont.; Frau Elisabeth 37; Kinder: Kornelius 15, Elisabeth 11, Heinrich 9, Johann 7.

112. **Martens,** Wilh. W. 54; aus Halbstadt; in St. Jakob R.1, Ont.; Frau Luise 52.

113. **Friesen,** Johann Korn. 35, aus Petershagen; in Gadschill R.1, Ont.; Frau Justina 33.

114. **Dyck,** Walter Jakob 10, aus Muntau; in Waterloo.

115. **Dyck,** Jakob Johann 40, aus Muntau; in Ayr R.2, Ont.; Frau Maria38; Kinder: Victor 6, Jakob 2, Helmut 1.

116. **Dyck,** Jakob David 30, aus Alexanderkrone; in New-Hamburg R.2, Ont.; Frau Maria 26; Kinder: David 5, Jakob 3, Heinrich 1; Pflegetochter Katharina 9.

117. **Lorenz,** Jakob Wilh. 46, aus Muntau; in St. Jakobs R.R.1, Ont.; Frau Helena 36; Kinder: Jakob 11, Woldemar 5, Wilhelm 2, Hedwig 3.

118. **Lenzmann,** Hermann 43, aus Halbstadt; in Baden, Ont.; Frau Maria 34; Kinder: Hermann 25, Wilhelm 13, Helena 12, Emma 3, Annemarie 1; Stiefkinder: Heinrichs David 10, Edith 8, Bruno 7, Heinrich 5.

119. **Fast,** Hermann Joh. 58, aus Neu-Halbstadt; in Elmira R.R.1, Ont; Frau Alexandra 48; Kinder: Gustav 22, Hans 18, Hermann 16, Hedwig 20.

120. **Neufeld,** Hermann Joh. 37, aus Neu-Halbstadt; in New-Hamburg, Ontario; Frau Susanna 43; Kinder: Konstantin 11, Katharina 10, Victoria 7; Stieftochter Susanna Wiens 23, und Agnes Wiens 16.

121. **Mierau,** Deitrich D. 30, aus Neu-Halbstadt; in Ayr R.R.1. Ont; Frau Elisabeth 28; Tochter Angelika 3.

122. **Isaak,** Nicolai Dietrich 22, aus Neu-Halbstadt; in Blair R.R.1, Ontario.

123. **Reimer,** Joh Korn. 46, aus Altona; in Waterloo R.R.3. Ont; Frau Anna 48; Kinder: Johann 15, Kornelius 11, Anna 13, Jakob 5.

124. **Braun,** Jakob Peter 57, aus Akkermann; in Waterloo R.R.3, Ont. Kinder: Jakob 23, Peter 16, Abram 12, Heinrich 9, Maria 27, Katharina 25.

125. **Driedger,** Nicolai Nic. 31, aus Neukirch; in Waterloo R.R.4. Ont; Frau Katharina 27; Kinder: Agatha 6, Katharina 2.

126. **Ens,** Peter Hermann 39, aus Somojlowka; in Elmira R.R.3, Ont; Frau Justina 34; Tochter Luisa 4; Pflegesohn Heinrich Mierau 13.

127. **Wiens,** David David 55, aus Altona; in Blair R.1., Ont.; Frau Elisabeth 55; Kinder: Elisabeth 21, Sarah 20, Maria 18, Helena 15, Katharina 13.

128. **Neufeld,** Ernst Hermann 43, aus Halbstadt; in Tavistock R.1., Ont.; Frau Agatha 43; Kinder: Otto 14, Irene 12.

129. **Epp,** Peter Gerhard 36, aus Neu-Halbstadt; in Petersburg, Ont.; Frau Helena 32; Kinder: Arnold 10, Constantin 8.

130. **Dyck,** Elisabeth Abr. 42, aus Ohrloff; in Tavistock R.1., Ont.; Kinder: Jakob 20, Anna 16, Abram 14.

131. **Ens,** Hermann Korn. 38, aus Neukirch; in Waterloo R.R.1., Ont; Frau Anna 36; Kinder: Jakob 12, Agatha 7.

132. **Driedger,** Anna L. 66, aus Petershagen; in Preston R.R.2., Ontario.

133. **Driedger,** Jakob Nic. 37, aus Neukirch; in New-Hamburg R.R.2, Ont; Frau Maria 35; Kinder: Katharina 9, Jakob 7, Peter 6, Nicolai 4, Johann 1.

134. **Dyck,** Wilhelm Jak. 32, aus Neukirch; in Petersburg, Ontario; Frau Justina 28; Kinder: Anna 4, Jakob 2; Mutter Aagtha 68.

135. **Dyck,** Abram Jak. 34, aus Neukirch; in Waterloo R.R 2, Ontario; Frau Maria 27; Kinder: Käti 4, Agatha 1; Mutter Katharina Cornis 62.

136. **Driedger,** Peter Peter 21, aus Ohrloff; in Tavistock R.R.1, Ont;

137. **Enns,** Johann Jakob 40, aus Petershagen; in Preston R.R.1, Ont; Frau Anna 40; Sohn David 16.

138. **Thießen,** Johann Nic. 38, aus Petershagen; in Wellesly, Ontario; Frau Justina 34; Kinder: Anna 12, Johann 10, Jakob 6.

139. **Thießen,** Jakob Nic. 34, aus Ohrloff; in Elmira R.R.2, Ontario.

140. **Mathies,** David Abr. 30, aus Tiegerweide; in Elmira R.R.4, Ontario; Frau Agatha 25; Sohn Abram 1.

141. **Fast,** Gerhard Joh. 36, aus Tiegerweide; in Elmira, Ont; Frau Katharina 36; Kinder: Johann 11, Gerhard 10, Jakob 20, Kornelius 2, Bernhard 3 Mon.

142. **Warkentin,** Peter Jakob 53, aus Tiegerweide; in Hawkesville, Ont.; Frau Katharina 40; Kinder: Peter 11, Margarethe 9, Susanna 7.

143. **Töws,** Aganetha Jak. 44, aus Blumenort; in Wallenstein R.R.1. Ont; Kinder: Jakob 21, Abram 9, Margaretha 16, Johann 13, Nicolai 11.

144. **Neufeld,** Justina Abr. 52, aus Rosenort; in Wallenstein, Ontario; Sohn Peter 27.

145. **Dyck,** David 32, aus Rosenort; in Wallenstein R.R.1, Ontario; Frau Margaretha 30; Tochter Margaretha 2.

146. **Thießen,** Gerhard Gerh. 33, aus Petershagen; in Waterloo R.R.2, Ontario; Frau Anna 24; Sohn Werner 2.

147. **Driedger,** Abram Nic. 34, aus Petershagen; in Wellesly, Ontario; Frau Margaretha 29; Kinder: Kornelius 3, Agatha 1.

148. **Koop,** Jakob Jakob 28, aus Petershagen; in Hespeler, Ont; Frau Sarah 24; Sohn Jakob 1.

149. **Reimer,** Luise Dav. 23, aus Ohrloff; in Pickering R.R.2, Ontario.

150. **Klassen,** Gerhard Abr. 62, aus Ohrloff; in Locust Hill, Ontario; Frau Bärbel 37, Kinder: Nicolai 28, Alexander 26, Gerhard 14, Albert 9, Agnes 22, Lisa 20.

151. **Friesen,** Peter Korn. 33, aus Ohrloff; in Markham R.R.2, Ontario; Schwester Maria 43.

152. **Dyck,** Johann Peter 35, aus Ohrloff; in Madkham R.2, Ontario; Frau Maria 32; Kinder: Irma 3, Edgar 1.

153. **Thießen,** Abram Joh. 34, aus Ohrloff; in Mt. Joy, Ontario; Frau Katharina 31; Kinder: Maria 5, Iwan 2.

154. **Rogalsky,** Nicolai Jak. 24, aus Rosenort; in Unionville R.R.1. Ontario; Frau Maria 19.

155. **Sawatzky,** Hermann Abr. 24, aus Lichtenau; in Pickering R.R.2. Ontario.

156. **Rogalsky,** Johann Jak. 36, aus Rudnerweide; in Claremont R.R.3, Ont; Frau Maria 34; Kinder: Jakob 7, Aganetha 2, Maria 9.

157. **Wall,** Joh. Jak. 24, aus Kleefeld; in Markham R.R.1, Ontario; Frau Anna 23; Tochter Elvira 1.

158. **Dyck,** Amalia 49, aus Kleefeld; in Markham R.R.1, Ont; Kinder: Helena 20, Johann 18; Großmutter Rosalia 71.

159. **Epp,** Johann Jak. 50, aus Altona; in Maple R.R.2, Ontario;

160. Epp, Karolina Pet. 46, aus Ohrloff; in Pickering R.R.2, Ontario; Kinder: Johann 10, Katharina 17, Karolina 14, Hilda 12, Peter 10.

161. **Klassen,** David Abram 68, aus Ohrloff; in Markham R.R.2, Ont; Frau Luise 57; Tochter Luise 23.

162. **Dyck,** Gerhard Gerh. 53, aus Kleefeld; in Stauffville, Ontario; Frau Helena 51; Kinder: Isaak 18, Peter 17, Maria 26, Lena 23, Margaretha 21, Lydia 13.

163. **Dyck,** Peter Peter 31, aus Kleefeld; in Stauffville, Ontario; Frau Anna 29.

164. **Fast,** Peter Bernh. 32, aus Muntau; in St. Martin R.R.1, Ont; Frau Maria 26; Tochter Erna 1; Schwiegermutter Maria Braun 50.

165. **Giesbrecht,** Gerhard Joh. 47, aus Moskau; in Kitchener R.R.2, Ont; Frau Cornelia 24; Kinder: Maria 22, Lydia 3, Tamara 2, Nina ½.

166. **Born,** Jakob Peter 42, aus Tiegerweide; in Vineland, Onetario; Frau Maria 37; Kinder: Theodor 6, Katharina 13, Mutter Elisabeth 70.

176. **Schröder,** Joh. Heinr. 45, aus Halbstadt; in Tavistock R.R.1. Ontario; Frau Helena 46; Kinder: Johann 21, Heinrich 18, Helena 16, Peter 14, Rudolf 11, Maria 9.

168. **Epp,** David 33, aus Tiegerweide; in Waterllo R.R.3, Ont.; Frau Katharina 34; Sohn Gerhard 1; Mutter Agatha 65; Pflegekinder: Margaretha 13, Kornelius 9, Agatha 7.

169. **Hübert,** Helena Pet. 58, aus Muntau; in New-Hamburg, Ontario; Kinder: Johann 35, Nicolai 17, Elisabeth 23, Katharina 20, Susanna 18.

170. **Klassen,** Bernhard Bernh. 54, aus Schönwiese; in Waterloo, Ontario; Kinder: Helena 30, Maria 28, Gerhard 14.

171. **Ens,** Gerhard Dav. 35, aus Neu-Halbstadt; in Plattsville R.R.1, Ontario; Frau Agatha 33; Kinder: Eva 5, Hedwig 2.

172. **Ens,** Johann Dav. 47, aus Neu-Halbstadt; in Petersburg R.R.2, Ontario; Frau Eva 39; Kinder: Anna 9, Johann 4.

173. **Wall,** Joh. Peter 52, aus Wernersdorf; in Kitchener, Ontario; Frau Katharina 43; Pflegetochter Katharina Kliever 21.

174. **Kliever,** Abram 27, aus Wernersdorf; in Kitschener, Ontario; Tochter Elsa 7 Mon.;

175. **Neufeld,** Olga Joh. 47, aus Neu-Halbstadt; in St. Jakobs, Ontario; Kinder: Johann 21, Wera 20, Olga 17, Alice 16.

176. **Siemens,** Jakob Jakob 31, aus Wernersdorf; in Waterloo, Ont; Frau Margaretha 24, Kinder: Jakob 2, Johann 6 Monate, Käti 4; Schwiegermutter Elisabeth Goossen 69.

177. **Dyck,** Gerhard Heinr. 30, aus Muntau; in Waterloo R.R.1, Ont; Frau Agnes 25; Kinder: Edgar 5, Hedwig 2,

178. **Bergen,** Heinrich Heinr. 22, aus Lichtenau; in St. Agatha R.R.1, Ontario; Bruder Johann 15.

179. **Hübert,** David Pet. 30, aus Muntau; in Elmira, Ontario; Frau Katharina 29; Tochter Wera 8, Eugenie 6.

180. **Wiens,** Franz Franz 34, aus Lindenau; in Wellesley R.R.2, Ont.; Frau Aganetha 32; Kinder: Jakob 12, Franz 8, Isaak 5, Agnes 2, Heinrich 2 Mon.

181. **Rempel,** Katharina Dav. 41, aus Tiege; in Waterloo R.R.1, Ont.; Kinder: Anna 8, Alice 2, David 5, Nicolai 4.

182. **Enns,** Gerhard Jakob 36, aus Muntau; in Milbank R.R.1, Ont.; Frau Helena 34; Kinder: Jakob 12, Heinrich 10, Olga 7, Gerhad 3 Mon.

183. **Fast,** Johann Korn. 26, aus Blumstein; in New-Hamburg, Ontario; Bruder David 17.

184. **Reimer,** Margaretha 23, aus Blumstein; in New-Hamburg, Ontario Tochter Elwira 1.

185. **Fast,** Frieda 27, aus Blumstein; in New-Hamburg, Ontario; Tochter Hildegard 4.

186. **Martens,** Nicolai Joh. 17, aus Tiege; in Wellesley R.R.2, Ontario.

187. **Friesen,** Julius Jul. 56, aus Halbstadt; in Petersburg R.R.1, Ontario; Frau Charlotte 43; Kinder: Julius 17, Jakob 13, Justina 19, Helena14.

188. **Friesen,** Peter Joh. 33, aus Petershagen; in Wellesley R.R.2, Ontario; Frau Anna 26; Kinder Peter 4, Johann 2½, Nicolai 8 Mon.

189. **Epp,** Abram Korn. 30, aus Tiegerweide; in Elmira R.R.3, Ont.; Frau Maria 25; Sohn Abram 3 Mon.

190. **Barkowsky,** Jakob Mich. 46, aus Neu-Halbstadt; in New-Hamburg R.R.3, Ont.; Frau Maria 49; Kinder: Heinrich 19, Jakob 16, Maria 15, Agatha 12.

191. **Driedger,** Abram Abr. 43, aus Fischau; in Tavistock R.R.1, Ontario; Frau Aganetha 43; Kind: Johann 15, Aganetha 13, Abram 8, Helena 5, Agatha 3, Anna 1½.

192. **Wiens,** Gerhard Bernh. 35, aus Tiegerweide; in Baden R.R.2, Ont.; Frau Katharina 30; Kinder: Katharina 13, Peter 11, Gerhard 4, Johann 2; Neffen: Bernhard 21, und Peter 18.

193. **Wall,** Maria Dietrich 53, aus Kleefeld; in Kitschener, Ontario; Kinder: Gerhard 14, Abram 12, Anna 26, Hilda 3.

194. **Neufeld,** Korn. Peter 53, aus Schönau; in Waterloo R.R.2, Ont.; Frau Aganetha 48; Kinder: Gerhard 25, Peter 22, Heinrich 17, Johann 9, Jakob 6, Anna 20.

195. **Penner,** Aganetha Jm. 72, aus Neu-Halbstadt; in New-Dundee, Ontario.

196. **Penner,** Johann Jakob 51, aus Halbstadt; in New-Dundee, Ontario; Frau Margaretha 52; Kinder: Jakob 21, Margaretha 27, Justina 17, Agnes 15, Luise 13, Helena 9.

197. **Peters,** Helena Jakob 46, aus Muntau; in Waterloo, Ont.; Kinder: Gerhard 19, Helena 20, Sarah 16, Peter 14.

198. **Gäde,** Franz Gerh. 42, aus Halbstadt; in Conestoge, Ont.; Frau Rosalie 33; Kinder: Olga 13, Frieda 12, Franz 9, Heinrich 6, Rudolf 3.

199. **Martens,** Peter Wilh. 53, aus Neu-Halbstadt; in Tavistock R.R.1, Ont.; Frau Tatjana 43; Kinder: Susanna 16, Irma 14, Peter 14, Wilh. 10.

200. **Warkentin,** Joh. Jak. 51, aus Tiegerweide; in St. Jakobs R.R.1, Ontario; Frau Maria 45; Kinder: Margaretha 19, Katharina 15, Maria 5.

201. **Dyck,** Johann Gerh. 64, aus Altenau; in Wellesley R.R.2, Ont.; Frau Margaretha 54; Kinder: Katharina 28, Margaretha 16, Maria 13.

202. **Sawatzky,** Peter Peter 22, aus Schönau; in Kitschener R.R.4, Ont.; Frau Katharina 20; Sohn Peter 2 Monate.

203. **Dyck,** Gerhard Joh. 29, aus Tiege;; in Bright R.R.1, Ont.; Frau Maria 29; Pflegemutter Anna Giesbrecht 58, Pflegeschwester Anna Fröse 19.

204. **Enns,** Gerhard Gerh. 46, aus Tiege; in West Montrose R.R.2, Ont.; Frau Anna 43; Kinder: Alice 15, Gerhard 5; Pflegetochter Elisabeth 19.

205. **Enns, David Gerhard** 75, aus Tiege; in West Montrose R.R.2, Ont.; Frau Katharina 69.

206. **Klassen,** David Heinr. 19, aus Halbstadt; in Markham, Ont.; Bruder Nicolai 17, Konstantin 16.

207. **Reimer,** Katharina 44, aus Blumenort; in Petersburg R.R.2, Ont. Kinder: Anna 15, Erika 12, Abram 15, Nicolai 13.

208. **Wiens,** Abram Bernh. 31, aus Schönau; in St. Jakobs R.R.1, Ontario.

209. **Penner,** Heinrich Heinr. 42, aus Neu-Halbstadt; in Waterloo R.R.2, Ont.; Frau Elisabeth 41; Kinder: Maria 14, Martha 14, Heinrich 8.

210. **Friesen,** Margaretha Joh. 56, aus Petershagen; in Breslau R.R.1, Ontario.

211. **Krüger,** Jak. Joh. 25, aus Petershagen; in Breslau R.R.1, Ont.; Frau Katharina 24; Sohn Jakob 1.

212. **Peters,** Maria Gerhard 41, aus Petershagen; in Schakespeare R.R.1, Ont.; Kinder: Anna 17, Katharina 15, Maria 14, Justina 12, Gerhard 10, Sarah 6.

213. **Braun,** Gerh. Gerh. 17, aus Tiegenhagen; in Waterloo, Ont.

214. **Sudermann,** Helena P. 23, aus Altenau; in Waterloo, Ontario.

215. **Barkowsky,** Heinr. M. 52, aus Petershagen; in St. Jakobs R.R.1, Ontario. Frau Aganetha 48; Kinder: Heinrich 16, Johann 14, Elisabeth 13, Aganetha 12, Margaretha 8.

216. **Thießen,** Franz Jak. 38, aus Schönau; in Plattsville R.R.1, Ontario; Frau Susanna 33; Kinder: Peter 7, Margaretha 3.

217. **Martens,** Korn. Joh. 29, aus Tiege; in Wallenstein R.R.1, Ontario; Frau Elisabeth 25; Tochter Wanda 3.

218. **Hübert,** Peter Peter 34, aus Muntau; in St. Jakobs R.R.1, Ontario; Frau Maria 23; Tochter Hilda 2.

219. **Dyck,** Wladimir Abr. 19, aus Kitschkas; in Wicherton R.R.1, Ontario. Frau Justina 21.

220. **Thießen,** Gerh. 28, aus Schönau; in Bridgeport, Ont.; Frau Katharina 22; Tochter Hilda 1; Mutter Aganetha Fr. Thießen 64.

221. **Töws,** Helena Pet. 39, aus Ohrloff; New-Hamburg R.R.2, Ontaroi; Kinder: Jakob 14, Peter 5, Luise 12, Helena 11, Maria 7, Agnes 3.

222. **Hübert,** Heinrich Pet. 27, aus Halbstadt; in New-Dundee, Ont.; Frau Maria 25; Sohn Heinrich 2.

223. **Harder,** Joh. Joh. 21, aus Petershagen; in Petersburg, Ont,; Frau Anna 25; Tochter Agatha 2 Monate.

224. **Enns,** Peter Korn. 39, aus Tiege; in Waterloo R.R.1, Ont.; Frau Maria 32; Kinder: Herbert 12, Heinrich 4, Martha 8; Stiefsohn Gerhar Jak. 20.

225. **Janzen,** Heinrich Joh. 35, aus Neu-Halbstadt; in Heidelberg, Ont.; Frau Helena 34; Kinder: Heinrich 8, Wilhelm 4, Helena 6, Irene 1.

226. **Fast,** Jakob Corn. 21, aus Blumstein; in Vineland, Ontario.

227. **Nickel,** Heinr. Joh. 54, aus Blumstein; in Vineland, Ont.; Frau Katharina 48; Kinder: Heinrich 18, Anna 17, Helena 15, Agatha 13, Luise 12.

228. Pötker, Peter Heinr. 43, aus Lindenau; in Vineland, Ontario; Frau Katharina 38; Kinder Heinrich 17, Anna 14.

229. Janzen, Aron Joh. 60, aus Lindenau; in Vineland, Ontario; Kinder: David 29, Aron 17, Katharina 27, Anna 22.

230. Kröker, Peter Pet. 65, aus Schönau ;in Vineland, Ont.; Frau Maria 68; Kinder: Aganetha 32, Johann 30, Heinrich 26.

231. Wiens, Bernhard Bernh. 48, aus Schönau; in Vineland, Ontario; Frau Helena 45; Kinder: Helena 25, Katharina 13, Jakob 23.

232. Rempel, Johann Gerh. 50, aus Halbstadt; in Vineland, Ont.; Frau Justina 39; Kinder: Susanna 19, Johann 16, Peter 14, Kornelius 12.

233. Siemens, Jakob Korn. 61, aus Wernersdorf; in Vineland, Ontario; Frau Aganetha 54; Kinder: Peter 26, Aganetha 28, Maria 18.

234. Epp, Cornelius Heinr. 47, aus Rosenort; in Vineland, Ontario; Frau Katharina 42; Tochter Agatha 14.

235. Holzrichter, Jakob Peter 19, aus Rosenort; in Vineland, Ontario.

236. Dyck, Nicolai Pet. 28, aus Tiege; in Breslau, R.R.2, Ont; Frau Anna 24.

237. Cornis, Joh. Joh. 54, aus Altenau; in Vineland, Ontario; Frau Margaretha 53; Kinder: Margaretha 18, Luise 16, Martha 14.

238. Warkentin, Jakob Gerh. 34, aus Ohrloff; in Elmira, Ont.; Frau Katharina 31; Pflegetochter Elisabeth Berg 12.

239. Neufeld, Heinrich Peter 49, aus Altenau; in St Jakobs, Ontario; Frau Alexandra 51; Kinder: Anna 19, Peter 18, Natalia 16, Helena 12.

240. Schmidt, Peter Heinr. 45, aus Liebenau; in St. Jakobs, Ontario; Frau Anna 45; Kinder: Peter 17, Maria 18, Katharina 20, Anna 23.

241. Wiens, Heinrich Bernh. 48, aus Blumstein; in Wellesley, Ont.; Frau Aganetha 45; Kinder: Jakob 25, Maria 22, Margaretha 20, Agatha 20, Sarah 16, Anna 13; Mutter Margaretha Warkentin 75; Schwiegersohn Dörksen Heinrich 24.

242. Töws, Korn. Abr. 56, aus Tiegerweide; in Milverton Box 258, Ontario; Frau Maria 45; Kinder: Kornelius 17, Abraham 15, Anna 14, Johann 12, Maria 11, Katharina 9, Heinrich 8, Margaretha 6, Dietrich 3.

243. Rempel, Wilhelm Jakob 56, aus Lichtfelde; in Ringwood, Box 42, Ontario; Frau Susanna 53; Kinder: Jakob 29, Johann 23, Heinrich 20, Kornelius 15, Olga 24, Susanna 21, Mathilde 18, Katharina 17, Maria 15, Margaretha 14.

244. Schmidt, Heinrich Heinr. 36, aus Kleefeld, Waterloo R.R.1, Ont.; Frau Anna 34; Kinder: Heinrich 1, Johann 1 M.

245. Wiens, Franz Peter 47, aus Kleefeld; in Zürich R.R.2, Ont.; Frau Katharina 41; Kinder: Nicolai 16, Lisa 15, Katharina 12, Elsa 6; Schwester Susanna Wiens 30.

246. Thießen, Helena Heinrich 60, aus Kleefeld; in Waterloo R.R.2, Ont.; Kinder: Kornelius 17, Helena 28, Ida 26, Sarah 22.

247. Isaak, Jakob Joh. 49, aus Alexanderkrone; in Elmira R.R.2, Ont.; Frau Anna 44; Kinder: Johann 22, Jakob 20.

248. Peters, Wilh. Bernh. 31, aus Neu-Schönsee; in Tavistock R.R.1, Ont.; Frau Maria 29; Kinder: Gerhard 7, Bernhard 6, Wilhelm 6, Margaretha 3.

(Fortsetzung folgt.)

• • •

Der geistliche Vorstand sämtlicher Menn. —gemeinden in der Uraner Wolost, Orenb. Gouv. und Kr., Sowjet-Rußlands, fühlt sich verpflichtet hiermit zu bescheinigen, daß die Personen, Josef Friesen und David Löwen, welche von den örtlichen Mennoniten beauftragt wurden, in Sachen der Abwand. zu wirken, sehr selbverleugnend in dieser Richtung gearbeitet haben, indem sie keine Mühe, auch wenn mit Kosten verbunden, im Schreiben, Reisen und dergleichen, scheuten, um Informationsmaterial bez. der Abw. zu sammeln und den Abwanderunslustigen mitteilen zu können und gleichzeitig die unruhig gewordenen Gemüter vor unerfüllbaren Hoffnungen zu warnen, um so der Umgebung allseitig, d. h. wie im Wiederaufbau der heruntergekommenen Wirtschaften, so auch in der Ab.-Frage, förderlich zu sein, und zwar haben sie solche Arbeit ohne jegliche Vergütung, allein aus moralischem Pflichtgefühl getan, während sie beide keine leichte Stellung im Kampfe ums Dasein einnehmen, sondern mit den täglichen Nahrungs- und Kleidungssorgen schwer zu kämpfen haben.

Kom. für kirchliche Angelegenheiten, Vorsitzender und Leitender der Djejewer Gemeinde: Dietr. Lepp.
Romanowka, den 21. Nov. 1924.

• • •

Djejewka, Rußland, den 11. Nov. 1924.

An die „Menn. Rundschau", Canada.

Das Abwanderungs-Interesse, welches bei unseren Orenburger bereits seit mehreren Jahren rege war und auch seine guten Gründe hatte, wurde, zum Teil, durch die Verbreitung unwahrer Gerüchte, auch noch künstlich angefacht. Auf diese Weise entstanden die verlockendsten Hoffnungen bez. der Abw.-möglichkeit und Perspektive dieser Abw., wobei aber keiner hier über den wahren Sachverhalt informiert war.

Seit 1921 begann die „Realisierung" der Wünsche und Hoffnungen: Es wurden Mittel, in Gestalt von Geld, Butter, Mehl und dergl. zusammengeliefert, Abw.-Listen ausgefertigt und dieselben der örtlichen Behörde zur Gutachtung eingebracht, was mit vielen Reisen und Kosten verbunden war und als schließlich die Listen visiert waren, schickte man dieselben an die Verwaltung des allr. menn. Landw. Verbandes in Moskau und begann sich „reisefertig" zu machen. Doch die Zeit verging, von Moskau kam keine Nachricht und als im Februar d. J. die Abwanderungs-Bewegung ihren Höhepunkt erreichte, wobei sich weit über die Hälfte der Mennoniten unserer 24 Orenburger Kolonien zur Abwanderung meldeten und das Unternehmen sich durchaus nicht vom Totenpunkte rühren wollte, erhielt ich am 16. Februar d. J. von einer allgemeinen Versammlung die Einladung, bei der Sache behilflich zu sein. Ich willigte ein und machte, zwecks Orientierung, eine Reise nach Moskau und nur jetzt erst, nach meiner Rückkehr von Moskau, wo es mir gelungen war einen mehr oder weniger klaren Einblick in die Abwanderungsmöglichkeit zu gewinnen, sah ich die Gefahr ein, der unsere Orenburger mit starken Schritten entgegengingen: während für die Massen- oder Gruppenabwanderung, in absehbarer Zeit, keine Möglichkeiten vorlagen, vernachlässigten, wenn nicht der größte, so doch ein großer Teil der Orenburger, in der Hoffnung in kürzester Zeit nach Amerika hinüberzukommen, ihre Wirtschaften und versäumten die nötige Arbeit.

Man darf hier aber nicht von Leichtsinn sprechen, bevor man die Ursachen der Wetterwendigkeit bei den Leuten, die sich, scheinbar, von jedem Windhauch willig lenken ließen, kennen gelernt: Durch den Bürgerkrieg, Mißernten und dergl. waren die Wirtschaften derart ruiniert und geschwächt und die Existenzmöglichkeiten so getrübt und bedroht, daß ein Emporkommen, scheinbar, keine reale Aussichten haben konnten und... der Ertrinkende greift bekanntlich nach einem Strohhalme. Die Menschen hier waren entmutigt, suchten nach einem Auswege, den sie glaubten in der Abwanderung gefunden zu haben. Unter solchen Umständen könnte es leicht zu einer Katastrophe kommen, wenn nicht ein rechtzeitiges Eingreifen stattfände, umsomehr, weil in diesem Jahre wieder ein Mißernte hinzukommen mußte.

In David Heinr. Löwen (Prediger) fand ich nun einen Mitarbeiter, der ebenfalls die Gefahr erkannte, und wir fühlten beide uns veranlaßt, die Informationstätigkeit in unsere Hände zu nehmen, um die Leute vor Illusionen zu warnen und bei ihnen eine nüchterne Wertschätzung der Dinge ins Leben zu rufen.

Um aber produktiv arbeiten zu können, mußten wir selbst über die Abwanderungsmöglichkeiten gut informiert sein und äußerten deshalb, zu verschiedenen Zeiten, in einer Reihe unserer Schreiben, an die Emigrationskomitees in Canada und den U. S. A., Mr. Banmann, Newton, Kans., B. Janz, Süd-Rußland, und an die Verwaltung des A.M.L.V. in Moskau das Ersuchen, unsere Arbeit, durch Zusendung von Informationsmaterial unterstützen zu wollen, wobei wir auch über die Lage der Dinge hier und den Zweck unserer Tätigkeit, Mitteilung machten, haben aber, aus uns unbekannten Ursachen, bis jetzt auf keinen unsere Briefe eine Antwort erhalten.

Was die Verwaltung des A. M. L. V. in Moskau betrifft, so will es diese, ganz natürlich, nur mit den Mitgliedern des Verbandes, hier bei uns mit der Klub. Kooperative. einer Abteilung des Verbandes, zu tun haben, die aber ein spezielles Handelsorgan represntiert, welches mit einer Abwanderung keine Berührungspunkte ha-

ben kann, weshalb auch ev. Informationsmaterial, durch dieses Organ zu keiner Verwertung gelangt. Die Mitgliederzahl dieser Abteilung nun beläuft sich auf etwa 240 Familien, während die Gesamtzahl der Mennonitenfamilien hier annähernd 1100 ausmacht, außerdem ist in Erwägung zu ziehen, daß sich dem Verbande, als Mitglieder, die mehr bemittelten Bauern angeschlossen haben, die gar nicht oder mit weniger Ungeduld eine Abwanderung erwarten. Auf diese Art bleiben die am wenigsten Bemittelten unserer Mennoniten hier, wie wohl auf den übrigen Ansiedlungen sich selbst überlassen.

Sonderbarer Weise erhalte ich heute, während ich dieses schreibe, einen Brief von einem mir unbekannten Peter Born, Kol. Ljessnoje, Post Snamenka, Gouv. Omsk, Kreis Slawgorod, Sibirien. Er teilt mir mit, daß er von einer Versammlung dort beauftragt sei, mich um einen „Fingerzeig" in der Abwanderungs-Angelegenheit zu bitten **„welches der sicherste und beste Weg ist, wie und wo das am besten einzuleiten ist, um nicht unnötig Zeit und Geld zu verlieren. Schon 5 Jahre nacheinander beinahe Mißernten, das zwingt uns zu der Sache."** Welchen Fingerzeig kann ich den Leuten geben, wenn ich selbst nichts weiß, als den Rat, Ruhe und Geduld zu bewahren?!

Eine solche Gestaltung der Dinge ist, jedenfalls unnormal u. führt zu unerfreulichen Erscheinungen, was z.B. folgende Tatsache bestätigt: Von der ca. 50 Km. von uns entfernten Samara-Ansiedlung hat, im Herbst d. J. eine Gruppenabwanderung stattgefunden, während man von hier damit noch immer nicht an die Reihe kommen kann, trotzdem die Bevölkerung auf unserer Ansiedlung doppelt so groß und auch, infolge des späteren Ansiedelns, schwächer bemittelt ist. Eine solche Bevorzugung im Abschube findet keine stichhaltige Rechtfertigung. Bereits im Spätsommer d.J. erhielten wir von Moskau indirekt die „höchstens 10 Prozent starke Hoffnung", wie man sich ausdrückte, für einen Gruppenabschub von hier, weshalb wir sofort uns an die Anfertigung der Listen derjenigen machten, welche die geringste Aussicht hatten, weder durch den Winter, noch wirtschaftlich auf die Füße zu kommen. Die Listen ergaben eine Personenzahl von 1785 der Aermsten, die bei einem ev. Abschub, wie man uns sagte, wohl in erster Reihe Berücksigtigung finden sollten. Trotz alle unserem Bemühen, haben wir aber keine weiteren Direktive erhalten und sind mit den Listen der aufgescheuchten 1785 Personen sitzen geblieben.

Um nun einem etwaigen Wunsche der Verwaltung entgegenzukommen und die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Vorgehens anzubahnen, haben wir am 31. Okt. d. J. die fertigen Listen der Klubnikower Kooperative übergeben, gedenken aber die Informationstätigkeit, so lange es die Bevölkerung einstimmig verlangt, und wir dabei unterstützt werden, fortzusetzen. Um alle Mißverständnisse zu beseitigen, muß ich betonen, daß wir bereit sind, im Kontakte mit der Abteilung, unsere Tätigkeit fortzusetzen und mit Freuden dieselbe ganz einstellen wollen, sobald die Abteilung auch diese Arbeit in den Bereich ihrer Tätigkeit ziehen kann.

Wir haben bis jetzt hauptsächlich nur mit zufällig uns in die Hände gelangendem Informationsmaterial operieren müssen, was die Arbeit erschwert und wesentlich entwertet. Zwecks Orientierung sahen wir uns veranlaßt, abwechselnd, mit Br. Löwen, einige Reisen nach Moskau zu machen, wo das Verwaltungsmitglied Korn. Fr. Klassen uns bereitwillig informierte. Auch bei der Schiffsagentur und von Ben. Janz, wenn er zufällig in Moskau anzutreffen war, erhielten wir mitunter gute Stützpunkte; aber eine jede solcher Reisen kostet ca. 60 Rbl. -30 Dollar, was bei uns schwer ins Gewicht fällt.

Welche Bedeutung man hier einer guten Information beimißt, ist daraus zu ersehen, daß eine allgem. Versammlung bereits am 14. Mai d. J. den einstimmigen Beschluß faßte, einen Vertreter, zwecks Berichterstattung nach Amerika zu entsenden. Ich wurde damit beauftragt und war darauf angewiesen, die Reise schwach bemittelt anzutreten, um mich, während meinem Aufenthalte drüben, mit physischer Arbeit, die ich nicht scheue, zu ernähren. Habe mich vielleicht nicht richtig orientieren können, aber ich persönlich zweifelte damals, wie auch jetzt noch, an die Möglichkeit einer bedeutenden Gruppen-Abwanderung von hier in nächster Zeit und beabsichtige deshalb meine Tätigkeit dort hauptsächlich darauf zu konzentrieren, durch rege Zusendung von nüchternen Berichten in Angelegenheiten der Abwanderungsfrage, die Orenburger auf dem Laufenden zu erhalten. Nur auf diese Weise glaubte ich bei den Leuten ein inneres Gleichgewicht und Ruhe erzielen zu können, um schließlich bei ihnen Mut zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu wekken, falls aus dem Hinüberkommen nichts werden sollte. Die Mißernte hat jedoch den Plan vereitelt.

Wir können ohne Unterstützung nicht produktive weiter arbeiten. Andererseits würde, voraussichtlich, wieder der vorige Chaos eintreten, ein jedes Gerücht williges Gehör finden und die Leute in die Hände der Spekulanten fallen, falls wir unsere Tätigkeit einstellen und bitten deshalb, im Interesse unserer Orenburger Mennoniten, uns über die Möglichkeiten und Aussichten von Gruppenabwanderungen, wenn auch nur kurz abgefaßte Mitteilungen machen zu wollen.

Inzwischen haben die Orenburger Mennoniten sich organisiert, indem sie zu einer bereits legalisierten Uraner menn. landwirtschaftlichen Gesellschaft zusammengetreten sind, die sich zur Aufgabe gestellt hat, das Wohlergehen ihrer Mitglieder zu fördern. Unsere, auf die Beruhigung der Bevölkerung gerichtete, Tätigkeit entspricht den Aufgaben der Gesellschaft und ersuche ich, eventuelle Mitteilungen und dergl. an die „Uraner mennonitische landwirtschaftliche Gesellschaft, Gouv. Orenburg, Post Djejewka, Rußland, richten zu wollen, wobei ich bemerken muß, daß wir gerne bereit sind, den Brüdern auch auf den anderen Ansiedlungen, besonders Sibirien, dienen zu wollen.

Josef Friesen.

P. S. Vielleicht hätten Sie die Möglichkeit ,uns Zeitungsausschnitte mit uns interessierendem Material uns freundlich zusenden zu können! Bitte sehr!

D. Löwen.

* * *

Notizen eines schwer hörenden Emigranten.

Da sind wir denn, gottlob, alle wohlbehalten angekommen! Heulager Lechfeld, hier wurde uns von unsern Führern auf kurze oder längere Zeit ein neues Heim geboten, um im Verweilen von der scheinbar so ansteckenden Augenkrankheit ausgeheilt zu werden! Wollte Gott, wir würden nicht getäuscht, und könnten alle baldmöglichst gesund zum gewünschten Ziele kommen! Also bis hieher hat der Herr geholfen, das mußte sich vor allem ein jeder sagen, und der's nicht getan, wird hier schwerlich zur gewünschten Ruhe und zu neuen Hoffnungen kommen können! Als alles aus dem Zuge gebracht, schlossen wir uns dem freundlichen Führer, beladen mit dem allernotwendigsten Handgepäck, an, welcher uns ins unweit vor uns liegende Lager führen wollte, und los ging's auf Schusters Rappen, ein ziemlich langer Zug, aber alle mutig vorwärts schreitend. Nach kurzer Wanderung gelangten wir alle vor einem großen Schuppen an, welcher über der grauen Tür, mit schönen Guirlanden verziert, uns ein wohlgemeintes Willkommen entgegen brachte; wo wir alle einziehen konnten! Dann mußte denn aber auch so bald alles Gepäck zur Reinigung abgegeben werden, und nach kurzer Erholung ging's ins Bad; zur gewünschten Erfrischung! Das gab ein interessantes Bild, alt und jung, groß und klein; ein Durcheinander, alle in Adams Kostüm, im Sprühregen unter beliebten Ausgüssen von kalt und warm, ein jodeln, jeder nach den gegebenen Empfindungen. Für mich etwas fremd. Doch ich wurde im Umschauen sofort in meiner Nähe eine große Wahne unter 2 Krähnen gewahr, wo schon ein Vater mit seinem kleinen Sohne drinnen lag, welchen er gründlich abwusch. Der Mann sah mein Verlangen, nickte mir freundlich zu und ich sprang auch hinein und wusch mich nach Herzenslust ab, nahm zum Abschied noch einen kältern Aufguß und sprang mit aller Hast aus der Wanne und eilte ins Nebenzimmer, um in großer Eile mich wieder anzukleiden. Nach dem Bade wurden wir dann alle mit einem kräftigen Mittagsmahle bewirtet.

Gestärkt und erfrischt an Leib und Seele, führte uns der gefällige Führer durch ein großes Thor in einen großen Hof, wo die Kasernen an einer Mittelstraße gegen-

über standen. Eine wie die andere, nach einem Maß und Stiel, wo wir einziehen durften. Es währte auch nicht lange, da waren alle unter Dach in der neuen Heimat! Ja, das war denn also ein neues Heim und wer von den Vielen hatte in seinem Innern nicht schon wiederholt geseufzt: ich möchte heim. Dabei konnte ja aber ein jeder froh und dankbar sein, das er jetzt wenigstens in einem geräumigen und guten Zimmer, ein bleibendes Unterkommen gefunden, und die meisten werden sich damit auch haben beruhigen können! Jeder Bau der Kaserne war durch einen kleinen Koridor in zwei Abteilungen geteilt, wovon jede auf 28 Bette berechnet, für stehendes Militär. Wir sieben Seelen, die Familie Pauls 8 Seelen, Bergen nebst Frau und einem Kinde 3 Seelen und Bruder Lepp auch 3 Seelen, gibt 21 und wir durften die Abteilung ganz einnehmen! Gute Bettgestelle waren genug vorhanden. Dann wurde in aller Eile eine notwendige Einrichtung getroffen und unterdessen neigte sich die liebe Sonne fast ganz dem Westen zu, den nahen Abend verkündigend! Schnell wurde noch der Kaffee aus der Küche geholt und nach kurzer Unterhaltung, suchte ein jeder sein Nachtlager auf Müde von der langen schweren Reise währte es nicht lange, so lag alles in tiefem Schlaf.

Kommenden Morgen erwachte ich vor allen. Die liebe Sonne hatte schon unser Gemach hell erleuchtet. Mir war zu Mute als ob sie uns ermutigend zurief: Stehet auf, die ihr schlafet, auf das euch Christus erleuchte! — Das war eine ernste Ermahnung, aber ein seeliger Gedanke. Ich faßte ihn in meiner Schwachheit so gut ich konnte auf, und weckte die anderen, ihnen einen schönen guten Morgen bietend, ermunternd auf, aufzustehen! Nachdem wir uns alle gewaschen, ging's zur Küche, den Morgentrank und das betreffende Brot zu holen. Vor uns lag nun die Aufgabe, uns nach Möglichkeit und bestem Wissen das neue Heim einzurichten! Doch dazu gehörte nicht wenig. Die Möbel, die uns angewiesen wurden, bestanden aus: für jedem ein Bett, Lacken, Kissen und Unterbett, letzteres jedoch ungefüllt, außerdem eine leichte und warme Decke mit Bezug. Dann noch auf die Familie eine Bank, 1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Garderobe. Geschirr auf jede Person eine Schüssel, 1 Obertasse, 1 Löffel, 1 Gabel und 1 Messer.

Zum Reinigen aber gab's ein Stück Seife; um nichts zu vergessen, auch ein Handtuch! Da gab es genug Arbeit für's schwächere Geschlecht, aber auch für Männer. Erstere übernahmen sich das Scheuern und das Waschen der Möbel und des Geschirrs, indessen die Männer zum Ehrendienst, als Handlanger angestellt wurden! Doch man sah mitunter auch liebevolle Männer an den Waschschüsseln unverzagt scheuern, das ihnen der Schweiß vom Gesichte tropfte. Unterdessen wurde es Mittag; das Essen mußte geholt werden. Mich gelüstete es auch und ich nahm unsere Gefäße und ging auch hinaus, aber? ja, aber, was sah ich? Vor den Fenstern der Küche stand eine lange Reihe hart aneinander mit ihren Gefäßen, alle wartend nach den Fenstern schauend, wo die Gefäße scheinbar unaufhaltsam aus- und einwanderten! Das dämpfte meine angeborene Neugier und ich ließ das Vergnügen den Jüngern, die in der Beziehung mehr Ausdauer hatten! — Nach Tagesschluß sah es in den Ateilungen auch, dank dem Fleiß und dem Schönheitssinn der lieben Frauen, ganz heimisch aus. Sämtliche Möbel, sowie das Küchengeschirr, alles rein und apetitlich! Und ohne darauf zu achten ,wurde es Abend. Wohl fast ohne Ausnahme hatten alle fleißig gearbeitet und waren mehr oder weniger etwas müde, so daß man Abends doch schon nicht lange plauderte und sich zur gewünschten Ruhe begab! — So liefen denn die Tage ohne besondere Abwechslung dahin; doch das war fürs geistliche Leben doch zu eintönig. Das fühlte man wohl ohne Ausnahme und wir besprachen uns darob, und wählten einen Bruder, der uns täglich vor Tagesschluß aus einem geeigneten Buche ,einen Abschnitt zur Erbauung vorlas. Sangen dann gemeinschaftlich ein Paar Lieder, und hatten so doch wenigstens eine kleine Andacht. — Es währte auch nicht lange, so kamen noch wieder mehr Zurückgebliebene nach, unter ihnen auch Pred. Rempel, aus Nieder-Chortitz, welcher dann auch bereitwilligst die Abendandachten weiter führte. Und so schloß sich auch die Gemeinde unter dessen Leitung immer fester zusammen, und das geistliche Leben hatte mehr Nahrung!

Dank des empfänglichen Gemüts der Frauen fing's auch unter ihnen an zu regen, es fanden sich bald genügend, die sich der lieben Kleinen annahmen, als Kindergärtnerinnen, wenn ich nicht irre, auf Anregung des erwähnten Predigers Rempel! Das gab ein Leben und ein zusammenschließen unter den Kleinen, und wie herzlich selbige sich den Lehrerinnen, so zutraulich, kindlich anschloßen, eine wahre Herzensfreude für den, der ein liebend Herz für dieselben hatte. Stille stehen, behauptet wohl die große Mehrheit unter vorwärts strebenden Gemütern, heißt zurücke gehen, und hierin sah man doch den ersten Schritt zur weiteren Entwickelung. Doch das war noch nicht genug, wir sollten immer mehr abgeleitet werden, von unnützen Gemütsanwandlungen der so beklagenswerten Lage, es kamen noch mehr nach und unter ihnen drei Prediger, Lehrer Rempel aus Osterwick, Lehrer J. Epp, Neu-Chortitz u. Abraham Krieger, auch von dort. Dann wurde ja auch sofort der tägliche Jugendunterricht begonnen. Außerdem kamen auch noch des öfteren Lehrer des Wortes von auswärts, wurden also in der Beziehung genügend bedient! Unterdessen verlief die Zeit der Karantine doch schwer und wenn eine Partie dann losgelassen wurde aus dem Käfige mit der so anstößlichen Drahtumzäunung, gab es ein Leben. Alles drängte mit aller Hast dem Ausgange zu, als eine Herde Schafe, die längere Zeit zusammen gepferg! in einem engen Raum geschwitzt hatten! Es ist auch keine Kleinigkeit, wenn man's erwägt, die meisten Familien waren schon unfreiwillig auseinander gerissen, dann hin und her befördert und als Verdächtige Elemente eingeschlossen worden. Wer es nicht erfahren hat, kann's kaum verstehen, wie empörend das auf's Gemüt wirkt. —

Aber war das ein Leben aus der Eingeschlossenheit plötzlich in die so heiß ersehnte Freiheit, in der so schönen und fast ganz in Festkleide dastehenden Natur, dem Beobachter schien's mitunter so, als stünden einzelne, ihren Gefühlen sich ergebend da, als wollten sie die so plötzlich gegebene Freiheit förmlich in vollen Zügen in sich aufnehmen. Ein Rennen, Springen, Jauchzen, jeder nach seiner Weise, seinen Gefühlen Ausdruck gebend! — Es war Sommer, die Saaten reiften und mahnten den Landmann stark zur bevorstehenden Ernte. Lager Lechfeld hat ja bereits eine sehr große Wirtschaft, die immerhin schon eine ganze Maße Arbeiter beansprucht, um den großen Gewinnst, welchen die Saaten versprachen, zeitgemäß einzuheimsen, und daraus ergab sich, daß die Verwaltung des Betriebes denn auch bald einen Aufruf zur Arbeit von sich gab, gegen genügende Bezahlung.

Ich deutete dieses Angebot uns zum Glück, gab es doch Gelegenheit zur Abwechslung in dem fortwährenden Ein und Dasselbe. Also wer den Trieb, seine Glieder und Muskeln einmal wieder mehr in Tätigkeit zu bringen fühlte, der hatte jetzt die beste Gelegenheit dazu. Und wenn ich die vollkräftige Jugend beobachtete, dann schien's mir mitunter so, daß das Bedürfnis dazu ganz rege zum Ausdruck käme und dabei gab es noch einen losen Heller, an denen es scheinbar den meisten mangelte. Die Folgen der Not im alten Heim, hatten ja wohl allen den letzten Sparpfennig abgerungen, es waren unter uns auch viele, welche im Laufe der Zeit fast nackend geworden, welche dann aber auch getreulich auf Arbeit gingen. Und unter der Jugend fanden sich Jünglinge und Mädchen, welche sich gerne etwas zu verdienen suchten!

Wir wurden ja auch täglich von den dazu angestellten Aerzten behandelt, von Zeit zu Zeit kamen Spezialisten und untersuchten alle Kranken, und fast jedesmal wurden mehr weniger für gesund erklärt und konnten dann gewöhnlich bald fort! Das war dann eine Freude für diejenigen, wogegen es die Zurückgebliebenen wohl etwas niederdrücken wollte. Das sehnsüchtige Verlangen war, auch baldmöglichst zum gewünschten Ziele zu kommen; bei vielen noch das Verlangen, mit den voneinander Gerissenen, zusammen zu kommen! Wir waren auch von den letzteren. Zwei Söhne, der älteste und der jüngste, mußten Dienstpflichten halber, überhaupt zurückbleiben. Zwei verheiratete Söhne konnten von Reshiza. als gesund befunden, auch voraus; ich, Mutter, die älteste Tochter mit ihrem Mann und 2 Kinder und unsere

jüngste Tochter wollten uns damals noch um nichts trennen, obzwar von uns nur ich, die älteste Tochter, der Schwiegersohn und ihr jüngstes Kind für krank erfunden wurden. Doch die Zeit lehrt auf's Wort merken,sagt man mitunter, und das erwies sich auch unter uns, man lernte ruhiger den Gang der Dinge beobachten und verstehen, als endlich wieder der liebevolle Arzt aus Hamburg uns durchgesehen, wurde meine Frau für gesund erklärt. Nach wohlbedachtem Ueberlegen beschlossen wir, es wäre besser, um das Ueberführen bei gegebenen Verhältnissen zu fördern, wir trennten uns schon freiwillig. Das war für mich, wegen des schwachen Gehörs, von großer Bedeutung, umsomehr weil meine liebe Frau eigentlich mein bester Berichterstatter war, von den laufenden Tagesereignissen.

Also meine Frau war weg. Der folgende Morgen bot uns einen prächtigen, sonnenklaren, warmen Tag. Ich ging auch hinaus. Alles schien sich in der Sonnenwärme zu baden, alt und jung sah ich gruppenweise vereint, ich ging von einer zur anderen, horchte gespannt, konnte aber nichts auffangen; drehte mich weg, und ein tiefer Seufzer entrang sich meiner Brust. Doch ich erkannte sofort die Gemütsbewegung, und konnte mir, gottlob, sagen, das führt nicht zur Beruhigung oder Befriedigung, und schaute mich um. Gegenüber stand der schöne Tannenwald, und merkwürdig, ich sah's heute erst recht, wie jeder Baum eigentlich ein direktes und einziges Bestreben nach **oben** wieß. Nun wieder ein Seufzer und mir wurde ganz leicht; ich hatte Stoff für den ganzen Tag und ging beruhigt zu den Kleinen und verweilte mich unter ihnen! —

Und so liefen die Tage und Wochen dahin und wir mit ihnen. Erstere ins Meer der Vergangenheit, und wir von Gottes Gnaden pilgerten weiter in unsern Hoffnungen, bis auch wir, wenn unsere letzten Tage kommen werden und wir Abschied nehmen werden müssen von aller Vergänglichkeit, hinabgesenkt werden ins kühle Grab der Erde, der Mahnung folgend: **„Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden"! — Doch, gottlob, nicht ohne Hoffnung, sondern durch Christi blutiges Verdienst, zu neuem, unvergänglichem Leben, bei Gott! Das walte Gott durch Jesum Christum aus lauter Gnade an uns allen!**

Nachträglich im Innern bewegt von den stets wiederholenden Beweisen der herzlichsten Teilnahme zu uns, bisher Heimatlosen, von den lieben Brüdern und Schwestern hier in Rosthern, fühle ich mich gedrungen, den lieben Geschwistern in dem Herrn unsern innigsten Dank hiermit auszudrücken.

Herzlich grüßend und ein „vergelt's Gott und Lebewohl" zurufend, zeichnet sich zu stetem Dank verpflichtet, die Familie

Isaac u. Maria Lehn.

* * *

Zur Auswanderung.

Lieber Br. Herm. Herm. Neufeld!

Wie gerne wäre ich auch schon drüben aber wir stehen in der Liste der Gnadenfelder Wollost, und diese ist annuliert worden. Jetzt sind alle Listen gestrichen, und man kann nur dann auswandern, wenn man sich einen Paß besorgt. Dieses stößt jedenfalls auf mehr Hindernisse und steigert die Unkosten. Wie ein schwerer Sorgenstein lastet die Auswanderungsfrage auf mir und vielen andern, und wir fragen uns: wenn es nun glücken sollte, nächstes Frühjahr Reisepässe zu erlangen, würde es uns auch in Zukunft möglich gemacht werden, als Kredit-Passagiere zu reisen, d. h., wird die C.P.R. auch im nächsten Früh jahr so die Emigranten befördern? Um eine Antwort auf diese Frage bittet unser ganzes Volk.

Du, Br. Neufeld, sitzt dort so nahe an der Quelle und könntest vielleicht berichten. Wie denkt man sich die Zukunft der Mennoniten? Reflecktiert man noch auf eine Ansiedlung des ganzen Mennonitentums? Haben die Studienreisen von Unruh und Friesen zu keinem Resultat auf dieser Linie geführt? Ist Heinr. Braun von Halbstadt gegenwärtig auf einer Studienreise nach Süd-Amerika? (Schon zurück nach Deutschland gekehrt. Ed.) Was denkt man über Mexiko? Sollte unser großer himmlischer Vater nicht ein Plätzchen auf dem Erdboden für unser Mennonitentum bestimmt haben, wo wir einmal zuhause sein könnten? So verworfen, wie wir jetzt sind, — das kann zu unserm Wohle nicht führen. — Wie ich erfuhr, soll ein amerik. Geldmann sich erboten haben, den Mennoniten Vorschuß zur Reise zu geben, — wohl laut Bericht von Jak. Thießen, früher Alexanderkron, — ist dem so? Wie müßte man es angehen, um in die Gunst dieses Mannes zu kommen? Könntest Du mir vielleicht darin behülflich sein, denn nächstes Frühjahr möchte ich denn doch weg. Hätten wir gewußt, daß die Gnadenfelder Liste gestrichen würde, so hätten wir uns in diesem Jahre eigene Pässe besorgt und wären weg, aber jetzt ist alles gescheitert, denn wir wußten nicht, woran wir waren.

Ein Prediger.

* * *

Aus Rußland gekommen.

Durch die Rundschau soll vor einiger Zeit jemand angefragt haben, ob der Jakob Janzen, der einmal mit dem langen Hans zusammen Vieh geweidet hat, schon in Amerika angekommen sei. — Der ist jetzt da!

Nach einer unsäglich schweren Reise ist am 24. Dez. abends in St. John die Gruppe Emigranten gelandet, und am 25. Dez. von dort in's Innere Canadas abgeschickt worden, — wie es in der Rundschau veröffentlicht wurde.

Neun Tage lang dauerte die Ueberfahrt über den Ocean. Sieben Tage lang hatten wir schweren Sturm. In der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember mußte das Schiff 6 Stunden lang beigedreht vor dem Wind liegen. — Die letzten beiden Tage hatten wir ruhige See.

Wir danken Gott, der uns bis hier gebracht hat, und sind fest davon überzeugt, daß Er uns nun auch weiter helfen, und uns hier eine zweite Heimat finden lassen wird. —

Am 27. Dezember 1924. Waterloo, Ont.

Prediger Jakob Heinr. Janzen.

* * *

Bethania.

Wir Rußländer sollten uns einer Steuer unterziehen, und wären es nur 5 oder 10 Cents auf die Person, für unsere Anstalten in Rußland. Viele haben ihre Verwandten dort dem Personal der Anstalt überlassen und sind nach Canada oder sonst wohin gegangen. Die Brüder und Schwestern werden dort auch mit der Zeit mutlos in dem Kampf mit der Armut. Und sie sind doch nicht verpflichtet die Bürden unseres Volkes allein zu tragen.

Auch unsere amerik. Glaubensbrüder können wir nicht dazu verpflichten. Wir Eingewanderten und besonders diejenigen, die dort Verwandte haben, müssen etwas hinschicken. Wir sind ja nur arm und können wenige Cents geben, doch wenn jeder was gibt, dann macht es schon Einfluß. Und Br Neufeld, glaube ich, wird auch fernerhin die Gaben in liebevoller Weise weiterführen, wie er es bisher getan hat. (Gerne. Ed.) Ein Leser.

* * *

Jakob und Sara Dück in der alten Heimat wohnhaft gewesen im Dorfe Memrik, Bachmuter Kreis, möchten hiermit allen Freunden, die aus Rußland herüber gekommen sind: H. Ens, H. Wiens, J. Block, D. Neufeld, A. Warkentin, J. J. Janzen, U.S.A., wie auch unseren Verwandten— Familie Peter Dück — wohnhaft seit 1891 in den U.S.A. (Onkel Peter Dück, der, wenn ich nicht irre, gegenwärtig nicht mehr unter den Lebenden zählt, war der leibliche Bruder meines Vaters Abraham A. Dück, Pordenau), einen herzlichen Gruß übermitteln, daß wir gegenwärtig unsern Wohnsitz in Gretna, Man., haben. Wir sind, Gott sei Dank, alle gesund und es geht uns gut. Ich besuche die M.C.J. Unsere Adresse ist: Gretna, Man., Box 43. Wir möchten gerne von Euch etwas hören und bitten jeden um einen Brief.

* * *

Möchte gerne in Erfahrung bringen, ob meine Geschwister oder deren Kinder noch am Leben sind und wo sie sich gegenwärtig aufhalten. Meine Geschwister sind: **Heinrich Janzen mit Frau Helena, geb. Bergen,** ausgewandert 1884 aus Kontenisfeld, Taurien, Süd-Rußland. Sie haben eine Zeit in Hillsboro, Kansas, gewohnt. Bruder **Johann Bergen,** ausgewandert 1885, ebenfalls aus Kontiniusfeld, Taurien; früher gewohnt in Okla. Ich bin Anna geb. Bergen, stammend aus Kontiniusfeld. Meine Adresse ist: Anna Koop,

c.o. Samuel Art, R.R.2. Baden, Ont.

* * *

In No. 52 der Menn. Rundschau, hat ich um die Adresse des Fred Lisch. Heute erhielt ich dieselbe von jemand zugeschickt, doch ohne Namenangabe des Absenders. Hiermit sage ich demjenigen Dank für die freundliche Zusendung. **Fr. Isaak.**